Lippische Staatszeitung

Lippischer Kurier

Amtliches Organ des Gaues der Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (seit 1867)

Westfalen Nord der NSDAP sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Druck u. Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag G. m. b. H., Detmold. Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2345. Postscheck: 8593 Hannover. Bankkonten: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Sparkasse. Die „Lippische Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung können nur bis zum 25. des laufend. Monats für den kommenden Monat vorgenommen werden. Sprechstunden d. Schriftltg. nur von 11 bis 13 Uhr. Für unverlangte Beiträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 8 Rpf. Für Familienanzeigen 7 Rpf. Textanzeigen 77 mm breit, 40 Rpf. Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig. Die Zeitige Beilage 10 RM das Tausend, je weitere 2 Seiten 5 RM mehr. Bezugspreise: Der Bezugspreis beträgt monatlich bei Zustellung durch Boten einschl. Bestellgeld 3 RM, bei Zustellung durch die Post 2,43 RM einschl. 65 Rpf Postgeb. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Nr. 16 — Detmold, Mittwoch, 17. Januar 1940 — 12. (174.) Jahrgang

Frankreichs Doppelzüngigkeit entlarvt

Was das französische Gelbbuch verschweigt — Wo blieb die angekündigte Neuorientierung der französischen Außenpolitik? — Bonnets innerpolitischen Schwierigkeiten

Berlin, 16. Januar.

Das französische Gelbbuch versucht, wie eine hierzu veröffentlichte amtliche Verlautbarung feststellt, durch tendenziöse Auswahl der Dokumente den Leser über die wahren Zusammenhänge der Kriegsgeschichte zu täuschen. So wird z. B. der Eindruck zu erwecken gesucht, als habe Frankreich nach der Münchener Zusammenkunft niemals die leiseste Andeutung darüber gemacht, daß es sich in Zukunft an den Deutschland besonders berührenden Fragen des osteuropäischen Raumes desinteressieren werde. Diese französische Darstellung entspricht in keiner Weise den Tatsachen, wie aus bindenden Erklärungen der verantwortlichen französischen Politiker dokumentarisch nachgewiesen werden kann.

In Wahrheit hat Frankreich nach der Vier-Mächte-Zusammenkunft in München auch öffentlich eine Neuorientierung seiner Außenpolitik angekündigt.

1. Das neue außenpolitische Programm Frankreichs wurde eindeutig Ende Oktober 1938 auf dem Parteikongreß der Radikalsozialisten, der führenden Regierungspartei, in Marseille festgelegt. Seine Grundzüge waren vor allem in dem vom Parteikongreß gebilligten außenpolitischen Bericht des Senators Berthod enthalten. In diesem Bericht wurde angeregt, jede einzelne französische Verpflichtung dahin zu prüfen, ob sie lebenswichtigen Interessen Frankreichs entspreche und mit welchen Mitteln sie gegebenenfalls erfüllt werden könne. Senator Berthod empfahl, gemäß der englischen Tradition präzise und imperative Verpflichtungen auf diejenigen Punkte zu beschränken, bei denen lebenswichtige Interessen des Landes auf dem Spiele stehen und erklärt insbesondere, daß keine Rede von einer Abdankung Frankreichs sein könnte, wenn dem französischen Volk in seiner Eigenschaft als westlicher, seefahrender, afrikanischer und kolonialer Nation die Valorisierung seines herrlichen Imperiums für seine Zukunft wichtiger erschiene als die undankbare Rolle des Gendarmen oder des Bankiers, zu der es sich in seinem Siegesrausch überall dort berufen geglaubt hätte, wohin seine Armeen es geführt hätte.

Der französische Ministerpräsident Daladier hat sich in seiner Rede vor dem Parteikongreß am 27. Oktober das von Senator Berthod entwickelte Programm der Selbstbeschränkung im wesentlichen zu eigen gemacht.

2. Auf der Basis dieser neuen Politik Frankreichs ist die deutsch-französische Erklärung vom 6. 12. 1938 zustande gekommen.

Eine soeben amtlich veröffentlichte Aufzeichnung über die Gespräche, die Reichsaußenminister von Ribbentrop bei seinem Besuch in Paris mit dem damaligen französischen Außenminister Bonnet geführt hat, gibt Aufschluß über die von Frankreich anerkannten Voraussetzungen, unter denen das deutsch-französische Abkommen abgeschlossen worden ist. Sie beweist, daß der Reichsaußenminister Herrn Bonnet deutlich zu verstehen gegeben hat, daß Deutschland die französischen Militärallianzen in Osteuropa als ausgesprochene Ueberbleibsel des Versailler Vertrages ansah, die ein wieder erstarktes Reich nicht länger hinnehmen könnte.

Bonnet hat dies ausdrücklich zur Kenntnis genommen und durch seine Erwiderung, „daß sich die Verhältnisse seit München ja in dieser Hinsicht grundlegend geändert hätten", für Frankreich akzeptiert. Auch der Feststellung des Reichsaußenministers, daß Deutschland den tschechisch-slowakischen Raum als sein ausgesprochenes Interessengebiet ansehe, hat Bonnet nicht widersprochen, vielmehr zu erkennen gegeben, daß Frankreich die der Tschecho-Slowakei unter gewissen Voraussetzungen zu gewährende Vier-Mächtegarantie als ein lästiges Ueberbleibsel des verfallenen französisch-tschechoslowakischen Bündnisses betrachte, dem eine besondere Bedeutung nicht zukomme. Jedenfalls hat sich Bonnet durch die Erklärung des Reichsaußenministers, „daß Deutschland eine französische Garantie der Tschecho-Slowakei gegenüber als eine Art Einmischung in seine Interessensphären ansehen müsse", nicht daran hindern lassen, an der deutsch-französischen Verständigungspolitik festzuhalten und damit anerkannt, daß der tschecho-slowakische Raum deutsche Interessensphäre geworden war.

3. Die neue französische Außenpolitik begegnete von vornherein erheblichen innerpolitischen Widerständen. Diese innerfranzösische Opposition war so stark, daß Bonnet hier in seiner Rede vor der französischen Kammer am 26. Januar 1939 erhebliche Zugeständnisse machen zu müssen glaubte, indem er das Fortbestehen der französischen Interessen in Osteuropa und die volle Gültigkeit des französisch-polnischen Bündnisses stark unterstrich.

Tatsächlich hielt sich Bonnet indessen auch weiter für gebunden an die Zusagen, die dem Reichsaußenminister am 6. Dezember 1938 hinsichtlich eines Desinteressements Frankreichs in Osteuropa gegeben worden waren. Deshalb gab der französische Außenminister vor und nach der erwähnten Rede dem deutschen Botschafter in Paris, Grafen Welczeck, die ausdrückliche Versicherung ab, daß seine Kammererklärung mehr für den inneren Gebrauch bestimmt sei und keine Bedeutung für die wirkliche Politik Frankreichs habe, die bei den Pariser Besprechungen des Reichsaußenministers festgelegt worden war. So gab er dem deutschen Botschafter in Paris bereits am 24. Januar 1939 zu verstehen, daß die Stellen seiner Rede über „das absolute Festhalten an der französischen Politik im östlichen Europa" nur für den inneren Gebrauch bestimmt seien.

Am 18. Februar berichtete Graf Welczeck über ein weiteres Gespräch mit dem französischen Außenminister. Der deutsche Botschafter sprach zunächst weisungsgemäß sein Befremden darüber aus, daß Bonnet in seiner Rede von der Pflege und womöglich Erweiterung der französischen Freundschaften in Ost- und Mitteleuropa gesprochen und dadurch beispielsweise bei den Tschechen und Polen den Eindruck einer Wiederaufnahme der gegen Deutschland gerichteten Einkreisungspolitik hervorgerufen habe. Der Bericht des Grafen Welczeck an das Auswärtige Amt fährt dann wörtlich wie folgt fort:

Bonnet widersprach sehr lebhaft und erinnerte an die mir vor seiner Rede in der Deputiertenkammer gegebenen Erklärungen. Man könne doch, meinte er, alte Freundschaften pflegen und diese wirtschaftlich und kulturell ausbauen, ohne dem schon durch seine geographische Lage bevorzugten Deutschen Reich im Osten und Südosten in die Quere zu kommen. Dieses gleiche gute Recht werde Deutschland sicherlich in Spanien für sich in Anspruch nehmen, soweit dort Ruhe und Ordnung wieder hergestellt seien.

(Fortsetzung nächste Seite)

Drei britische U-Boote vernichtet

Berlin, 16. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Die britischen U-Boote „Starfish" und „Undine" wurden durch deutsche Abwehrmaßnahmen in der Deutschen Bucht vernichtet. Ein Teil der Besatzungen wurde gerettet.

Berlin, 16. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die britische Admiralität bestätigt außer den bereits bekanntgegebenen U-Booten „Starfish" und „Undine" nunmehr auch den Verlust des U-Bootes „Seahorse".

Englisches Vorpostenschiff vernichtet.

Amsterdam, 16. Januar.

Einer Reuter-Meldung aus London zufolge, ist der ehemalige Fischdampfer „Ivory" in der Nordsee von einem deutschen Flugzeug angegriffen und versenkt worden. Die neunköpfige Besatzung des Schiffes ist in einem schottischen Hafen gelandet.

Englischer Bomber abgestürzt und explodiert.

Amsterdam, 16. Januar.

Wie Reuter meldet, ist am Montag ein Bombenflugzeug in Fifeshire beim Aufstieg abgestürzt. Die Bombenladung explodierte und das Flugzeug wurde in Stücke gesprengt. Die Erschütterung infolge der Explosion war 6 Meilen weit wahrnehmbar.

Die Besatzung des Flugzeuges soll, wie das englische Büro weiter sagt, noch rechtzeitig abgesprungen und ohne Verletzungen davongekommen sein.

Holländisches Motorschiff gesunken

Amsterdam, 16. Januar.

Das holländische Motorschiff „Arenskerk" (8 000 Bruttoregistertonnen), das auf dem Wege von Antwerpen nach Südafrika war, ist, einer Meldung des holländischen Telegraphenbüros „ANP." zufolge, etwa 100 Meilen von Ouessant im Golf von Biskaya gesunken. Das Schiff hatte 4 000 Tonnen Stückgut für Südafrika an Bord.

Wie der Kapitän des gesunkenen Schiffes berichtet, wurde die „Arenskerk" durch ein deutsches U-Boot angehalten und untersucht, bevor es versenkt wurde. Die Besatzung von 65 Mann wurde von dem italienischen Dampfer „Fedora" übernommen.

Horeb-Elisha-Rummel im Unterhaus

Chamberlain tanzt nach jüdischer Regie — Allzu aufdringliche Diskretion

(Eigener Drahtbericht.)

hw. Kopenhagen, 17. Januar.

Im Unterhaus spielte sich am Dienstagnachmittag die Komödie der parlamentarischen Liquidation des Juden Horeb Elisha genau nach dem vorher festgelegten Programm ab. Der aus dem Rampenlicht zurückgezogene Exkriegsminister erklärte zu Beginn seiner persönlichen Bemerkungen über die Gründe seines Rücktritts, er würde es — aus wohlweislichen Gründen! — vorziehen, wenn nichts mehr über die ganze Angelegenheit gesagt würde. Er benutzte dann aber doch die Gelegenheit, um mit selbstgefälligen Worten seine „Verdienste" um die angebliche Reorganisation und Entwicklung der Armee, d. h. um die englische Aufrüstung und Kriegsvorbereitung ins hellste Licht zu rücken. Wenn gewisse Differenzen bestanden hätten, so seien sie nicht tiefgehend gewesen (!). Ein Konflikt im Kabinett habe nicht bestanden, auch kein Mangel an Vertrauen. Es stehe dem Ministerpräsidenten frei, Aenderungen in der Zusammensetzung des Kabinetts durchzuführen. Er selbst habe, so erklärte Horeb Elisha vielsagend, was seine Kulissenrolle erkennbar macht, seinem Nachfolger jede Unterstützung angeboten.

Ministerpräsident Chamberlain widmete Horeb Elisha einige freundliche Redensarten, beispielsweise durch den Hinweis, daß die Sympathien stets stark engagiert seien, wenn solche „Persönlichkeiten" — wie Horeb Elisha — im Spiele seien. Auch Chamberlain beteuerte, es hätten keine politischen Differenzen vorgelegen. Alle Reformen in der Armee seien im Kabinett beraten und gebilligt worden. Jeder Ministerpräsident müsse jedoch darauf bedacht sein, ein Maximum an Wirksamkeit und ein Minimum an Reibungen innerhalb des Kabinetts sicherzustellen (!!!). Nähere Einzelheiten über seine Gründe wolle und könne er dem Haus nicht geben. Die „hohen Qualitäten" Horeb Elishas hätten es nach Chamberlains Meinung wünschenswert gemacht, ihn in der Regierung zu behalten. Im übrigen übernehme er, so schloß Chamberlain, die volle Verantwortung für alles Geschehene. Die Kriegshetzer haben es also für ratsam gehalten, ihre schmutzige Wäsche diesmal nicht vor der Oeffentlichkeit zu waschen. Die nichtssagenden Erklärungen des Ministerpräsidenten und Horeb Elishas zeigen nur erneut, daß es sich bei dem ganzen Horeb-Elisha-Rummel um ein jüdisches Vernebelungsmanöver handelte. Die Unterhausdiskussion ist lediglich ein zwischen allen Beteiligten augenzwinkernd abgesprochenes Stück davon.

Chamberlain schloß dann seine übliche sogenannte Uebersicht über die Kriegslage ab. Er drückte seine „tiefen Sympathien" für Finnland aus, dem er erneut Kriegsmaterial versprach. In der Maginot-Linie hätten die englischen Truppen, so behauptete Chamberlain, zur Beruhigung des französischen Bundesgenossen jetzt ihren vollen Anteil übernommen, wovon allerdings die Polius bis jetzt nichts bemerkt haben. Vermutlich gehört aber nach Ansicht des britischen Premierministers auch die hinterste Etappe zur Maginot-Linie.

Britische Reeder vollständig ausgeschaltet

Regierung übernimmt vollständig die Leitung der Schiffahrt — Ein klarer Beweis für die Erfolge der deutschen Gegenmaßnahmen im Handelskrieg

Berlin, 16. Januar.

Bei der vom britischen Schiffahrtsminister Sir John Galmour verfügten Schiffsrequirierungspolitik, die bekanntlich am 1. Februar in Kraft treten soll, handelt es sich nach neueren Mitteilungen nicht um eine Zwangschartierung, welche die Verantwortlichkeit noch immer dem Reeder überließ, sondern um eine echte Uebernahme der Schiffe für Rechnung der Regierung. Die Reeder sollen zwar die Befrachtung der Schiffe und die Fürsorge für die Schiffsmannschaft in der bisherigen Weise behalten. Es sollen jedoch Gewinn und Verlust der Schiffsreisen vollständig zugunsten oder zu Lasten der Regierung gehen, die den Reedereien nur einen festen Benutzungspreis zahlen will, dessen Höhe im Verhandlungsweg festgesetzt werden soll. Die Weisungen über das Auflegen und den Einsatz von Schiffen für bestimmte Zwecke und für bestimmte Reiserouten werden aber künftighin allein von dem britischen Schiffahrtsministerium erteilt werden.

Die Tatsache, daß England bereits heute zu einer allgemeinen Requisition von britischen Handelsschiffen übergegangen ist, dürfte darauf hindeuten, daß die durch die deutsche Seekriegsführung geschaffene Lage von amtlicher englischer Seite so ernst beurteilt wird, daß eine solche Maßnahme angezeigt erschien, wie sie vor 25 Jahren erst am Ende des Weltkrieges notwendig geworden war.

In englischen Schiffahrtskreisen haben die angeordneten Maßnahmen große Unzufriedenheit und Entrüstung ausgelöst. Nach einer Mitteilung des Schiffahrts-Fachblattes „Fair Play" richtet sich die Hauptbeschwerde der englischen Reeder vor allem dagegen, daß die Entscheidung über die Befrachtung der Schiffe und über den Neubau von Schiffen in die Hände von Beamten gelegt worden ist, die nichts von der Schiffahrt verstehen. Außerdem ist man völlig im Ungewissen über die Entschädigung, die durch das Schiffahrtsministerium den Reedern für die Requierierung der Schiffe gezahlt werden soll. Man hat angeblich das Gefühl, daß von den Reedern starke finanzielle Opfer verlangt werden, ohne daß sichergestellt sei, daß die Schiffe wirklich zweckmäßig eingesetzt und gebaut werden.

Zu tüchtig

rd. Berlin, 17. Januar.

Am Dienstagnachmittag hat sich im englischen Unterhaus eine Komödie abgespielt, die selbst für dieses Gebäude, dessen Wände unaufhörlich von Lügen und Heuchelei triefen, von ungewöhnlichem Ausmaß war. Der überaus ehrenwerte Minister Chamberlain hat sich mit Horeb Elisha über die Gründe des Rücktritts dieses verdienten Mannes unterhalten. Sie flossen nur so über von gegenseitiger Liebe. „Die Sympathien sind stets stark engagiert, wenn Persönlichkeiten wie Horeb Elisha im Spiele sind" flötete der Ministerpräsident. Daß die eigentlichen Gründe, die die jüdischen Drahtzieher zur Zurückziehung ihres Exponenten führten, mit keinem Wort erwähnt wurden, versteht sich von selbst. Die Regie klappte. Das ganze Unterhaus-Ensemble sprach die Rolle, die den einzelnen zuteil geworden waren, getreu dem Textbuch des unsichtbaren Souffleurs nach. Eigentlich war gar kein rechter Grund zu ersehen, weshalb der Sohn Israels gehen mußte.

Halt, doch einen gab es, und Ministerpräsident Chamberlain hat sich das unbestrittene Verdienst erworben, ihn der Welt mitzuteilen, die daraufhin in lautes Lachen ausbricht. „Ich habe festgestellt, daß sich aus den sehr großen Qualitäten Horeb Elishas", so sagte Chamberlain, „Schwierigkeiten ergaben, die nach meiner Ansicht eine Aenderung wünschenswert machten." Zu tüchtig war der Jude, als daß er im britischen Kabinett hätte bleiben können. Anderswo ist es zwar gerade umgekehrt, da muß ein Minister gehen, wenn er sich als unfähig erwiesen hat. Sollten die vielen Stimmen der Kritik, die sich in England immer wieder erheben, recht haben? Sind es tatsächlich die unfähigen Köpfe, die in England zur Regierung berufen sind? Trotz der vorübergehenden Anwesenheit des tüchtigen Horeb Elishas kann man die bisherigen Ergebnisse der bisherigen Kriegsführung gern als Beweis dafür annehmen; oder sollte der gute alte Chamberlain die überaus große „Geschäftstüchtigkeit" seines „lieben Leslie" gemeint haben? Daß in England das Ministeramt diese Fähigkeit voraussetzt, hat sich ja inzwischen herumgesprochen. Es ist allerdings leicht möglich, daß hier sich selbst versorgende Versorgungsminister Burgin, Chamberlain und alle die anderen Plutokraten gegen den tüchtigen Juden Maisenknaben auf dem Gebiete des Schiebens sind. Daß er sehr tüchtig war, hat sich Horeb Elisha übrigens selbst noch im Unterhaus, bescheiden wie er nun einmal ist, bestätigt. Deshalb ist das Land auch stolz auf ihn, das ihn, wie „Daily Herald" wunderbar sagt, „mit einer mächtigen Stellung betraute und noch dazu mit einer Selbstverständlichkeit, die anzeigt, daß England von ganzem Herzen eine Demokratie ist. Deshalb habe er auch seine ganze Befriedigung darin gefunden, seinem Lande zu dienen.

Alles in allem: trotz der übergroßen Tüchtigkeit — ä scheener Abgang. Wir können nur hinzufügen: Mit oder ohne den Juden Horeb Elisha, die „Erfolge" des tüchtigen englischen Kabinetts werden auch weiterhin nicht ausbleiben.

England verhöhnt die Panama-Erklärung

Washington, 16. Januar.

England hat jetzt auf die Note der amerikanischen Regierungen geantwortet, die sich mit Kriegshandlungen innerhalb der sogenannten panamerikanischen Sicherheitszone befaßte. Mit offenem Zynismus wird englischerseits darauf hingewiesen, daß die Erklärung von Panama die Preisgabe der natürlichen Rechte eines kriegführenden Staates bedeuten würde. Die britische Regierung sei jedoch nicht bereit, ohne weiteres auf diese Rechte zu verzichten.

Mit gut geheuchelter Entrüstung weisen die britischen Machthaber die „Unterstellung" zurück, daß britische Kriegsschiffe etwa in einer Art und Weise gehandelt haben und handeln werden, die die Ergreifung von Strafmaßnahmen gegen sie gerechtfertigt erscheinen ließen. Mit einer nicht mehr zu überbietenden, verlogenen Arroganz fügt die englische Regierung hinzu, daß die „rechtmäßige Tätigkeit" ihrer Kriegsschiffe in der panamerikanischen Sicherheitszone lediglich zur Sicherheit des amerikanischen Kontinents beitrage. (!!) In der Antwortnote versteift sich die britische Regierung dann sogar dazu, folgende Bedingungen aufzustellen, unter denen sie „großmütig" gewillt wäre, die panamerikanische Sicherheitszone zu respektieren:

1. Die deutsche Regierung dürfe keine weiteren Kriegsschiffe in diese Zone entsenden.
2. Die in amerikanischen Häfen befindlichen deutschen Schiffe müßten für die Kriegsdauer festgehalten werden.

Bis zur Erfüllung dieser Bedingungen müßte sich die britische Regierung alle Rechte vorbehalten.

Schwere Zusammenstöße in Britisch-Indien

Englische Polizei schießt auf die Volksmenge.

London, 17. Januar.

In Burhanpur (Zentralprovinzen Britisch-Indien) kam es, wie Reuter meldet, zu schweren Unruhen, in deren Verlauf drei Polizisten bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen worden seien. Weitere drei Polizisten werden vermißt. Der Magistrat, der von einem starken Polizeiaufgebot eskortiert war, wurde mit einem Steinhagel empfangen. Einige Polizisten wurden von Steinen getroffen. Hierauf wurde der Befehl gegeben, auf die Menge das Feuer zu eröffnen. Hierbei war, so meldet das Reuterbüro, lediglich ein Kundgeber schwer, ein anderer leicht verletzt worden. Die Demonstranten hätten einige Gefangene gemacht. Polizeitruppen sind schleunigst zur Verstärkung nach Burhanpur geschickt worden.

Botschafter Ritter begab sich nach Moskau zurück.

Botschafter Ritter, der zur Berichterstattung über die Wirtschaftsverhandlungen mit der Sowjetunion in Moskau vor kurzem nach Berlin gekommen war, hat sich am Dienstagabend nach Moskau zurückbegeben.

Frankreichs Doppelzüngigkeit

Fortsetzung von Seite 1)

Er bitte mich, dem Herrn Reichsminister des Auswärtigen, die betreffenden Stellen aus seiner Senatsrede über die französische Außenpolitik zu übermitteln, an der man schwerlich etwas auszusetzen könne. In außenpolitischen Kammerdebatten würden oft Dinge gesagt, die offensichtlich für das interne Forum bestimmt seien und keine darüber hinausgehende Bedeutung hätten. Wenn ein französischer Außenminister gegen Sturm und Wagenbrand unseren seines Erachtens gerechten Ansprüchen auf die sudetendeutschen Gebiete Geltung verschafft und dann innerlich die Konsequenzen aus der Veränderung der Lage in Zentraleuropa gezogen habe, könne man nicht gut von ihm verlangen, daß er auch vor der Kammer auf der ganzen Linie abblziere.

Wenn er dies tun würde, so würden nur die Kriegshetzer Oberhand erhalten, die ihm Schleppheit und Prozerei mit dem deutsch-französischen Abkommen vorwürfen, und behaupteten, er messe diesem größere Bedeutung bei, als dies in Deutschland geschehe, wo das Abkommen in der Führer-Rede vom 30. Januar mit keinem Wort erwähnt worden sei.

Ich antwortete Bonnet, daß wir nur nach dem Effekt, den seine außenpolitische Rede im Ausland gehabt habe, urteilen könnten und dieser sei unseren Interessen im Osten und Südosten abträglich gewesen.

4. Schließlich hat auch der französische Botschafter in Berlin seiner Unterredung mit dem Reichsaußenminister am 6. Februar 1939 dessen Feststellung, „daß Bonnet in Paris sich an den östlichen Fragen desinteressiert habe", nicht widersprochen und seinerseits ausdrücklich erklärt, „Frankreich werde selbstverständlich keine Politik im Osten betreiben, die Deutschland störe."

Die erwähnten Dokumente, deren voller Wortlaut soeben vom Auswärtigen Amt veröffentlicht worden ist, zeigen mit unwiderlegbarer Deutlichkeit, daß Frankreich sowohl im Dezember 1938 als auch noch im Februar 1939 von maßgebendster deutscher Seite über Deutschlands Ansprüche auf Anerkennung seines Lebensraumes in Europa unterrichtet worden ist, und daß der verantwortliche Leiter der französischen Außenpolitik bindend zugesagt hat, daß Frankreich diesen Ansprüchen nicht in den Weg treten werde. Unter englischer Einwirkung hat Frankreich diese Politik im Frühjahr 1939 aufgegeben. Es hat durch Einmischung in osteuropäische Fragen, die die französischen Lebensinteressen in keiner Weise berührten, der deutsch-französischen Verständigung die Grundlage entzogen und England bei der Entfesselung des Krieges Beistand geleistet.

Radio London auf Dummenfang

„Indiens Grenze liegt am Rhein."

London, 16. Januar.

Deutschland hat schon wieder einen neuen Nachbarn im Westen bekommen: Indien. Frankreichs und Englands Kriegshetzer haben schon seit je den Wunschtraum gehabt, Deutschland zu zerbröckeln und die Rheingrenze herzustellen. Jetzt hat aber auch der Nawab von Nepal, wenn man dem Londoner Rundfunk glauben will, das beliebte Schlagwort aufgegriffen und feierlich erklärt: „Indiens Grenze liegt am Rhein!"

Radio London geht mit diesem Wort auf Dummenfang aus und sucht damit den Eindruck zu erwecken, als stehe Indien einmütig an der Seite Englands. Jeder Kenner der indischen Verhältnisse wird über diese plumpen Mätzchen des Londoner Rundfunks lachen, denn die indischen Fürsten wissen natürlich ganz genau, daß hier Sein oder Nichtsein von der Fortdauer der britischen Herrschaft über Indien abhängig ist. Sie haben sich daher stets gegen die erwachende indische Freiheitsbewegung gestemmt und an der Seite Englands gegen die Schaffung der nationalindischen Zentralregierung gekämpft. Der Nawab hat also im gewissen Sinne ganz recht, wenn er seine vom Londoner Rundfunk zitierte Erklärung mit den pathetischen Worten schließt: „Vom Erfolg der Waffen der Verbündeten hängt der Fortbestand der Ideale und Errungenschaften ab, die den Indern (lies: indischen Fürsten!) teuer sind."

Englands Fleischknappheit wächst

Schwerarbeiter erhalten keine Zusatzrationen.

Amsterdam, 16. Januar.

Nun müssen die Engländer die Fleischknappheit einmal am eigenen Leibe spüren. In der englischen Presse wird schamhaft behauptet, das sei nicht auf einen akuten Mangel an Fleisch zurückzuführen, sondern lediglich auf die umfangreiche Organisationsarbeit, die angeblich zur Erfassung der Fleischbestände notwendig sei. Diese Entschuldigung, die die Verantwortung für die Fleischknappheit der Bürokratie zuschieben will, entspricht aber nicht einmal den Tatsachen. Vielmehr hat die eingetretene Knappheit ihre Ursachen zum großen Teil in den Folgen des Seekrieges.

Es ist im übrigen bezeichnend für die plutokratische Einstellung der Londoner Kriegshetzer, daß Zusatzfleischrationen für Schwerarbeiter, die aus Kreisen der Arbeiterschaft gefordert worden waren, nicht bewilligt worden sind. Während es in Deutschland eine Selbstverständlichkeit war, den Schwerarbeitern entsprechend ihrer Mehrleistung auch mehr Fleisch zu bewilligen, setzt sich England über solche sozialen Gesichtspunkte einfach hinweg. Ein kleiner, aber bezeichnender Hinweis auf die Geisteshaltung in der englischen Regierung.

Inflationsgespenst bedroht England

Berlin, 16. Januar.

Der britische Schatzkanzler Sir John Simon hat in Glasgow eine Rede gehalten, deren wesentlicher Inhalt in der Feststellung gipfelt, daß es zur Verhinderung einer Inflation in England nur die drei Möglichkeiten einer Besteuerung, einer Förderung der Spartätigkeit und einer Rationierung des Verbrauches gebe.

In aller Oeffentlichkeit hat damit eine der berufensten britischen Stellen zugegeben, daß der Krieg auf das innerenglische Wirtschaftsleben bereits sehr weitgehende Auswirkungen gezeitigt hat. Die zahlreichen überheblichen Propagandameldungen der letzten Monate, daß die englische Finanzlage und das englische Wirtschaftsleben den deutschen Verhältnissen geradezu „turmhoch überlegen" seien, weil infolge der gewaltigen Finanzkraft Englands und seiner glänzenden Versorgung mit allen Rohstoffen und Lebensmitteln keinerlei Schwierigkeiten bestünden und keinerlei Einschränkungen notwendig seien, sind damit von der zuständigen englischen Stelle als falsch erklärt worden.

Margarine in Dänemark immer teurer

Kopenhagen, 16. Januar.

In Dänemark wurde der Kleinhandelspreis für Margarine von 75 auf 85 Oere pro Pfund erhöht. Damit hat sich der Margarinepreis seit Kriegsausbruch um rund 15 Oere erhöht. Der Hauptleidtragende ist natürlich der kaufschwache Verbraucher Dänemarks, da aber England sich über die Verschlechterung der Lage der englischen Arbeiterschaft kaum bekümmert, dürfte es auch von diesem „Erfolg" seines Krieges wenig berührt werden.

Das volksdeutsche Martyrium in Polen

Deutschenmißhandlung von oben herab organisiert und geleitet von einem „Polizisten"

Posen, 16. Januar.

Die beispiellosen Gewalttätigkeiten, die in den ersten Septembertagen an wehrlosen Volksdeutschen während ihrer Verschleppung in das Innere Polens verübt wurden, fanden in einer Verhandlung des Posener Sondergerichtes ihre erneute Bestätigung. Diesmal handelte es sich um den Fall, daß nicht Flintenweiber oder Mitglieder ziviler Mordbanden für ihre Untaten zur Rechenschaft gezogen werden mußten, sondern ein verantwortlicher polnischer Beamter.

Der Prozeßverlauf lieferte den deutlichen Beweis dafür, daß die an Deutschen begangenen bestialischen Grausamkeiten nicht allein das Werk des durch den englischen Freibrief aufgestachelten polnischen Mordgesindels waren, sondern das Ergebnis einer von oben herab wohlvorbereiteten und organisierten Aktion, an deren Durchführung sich auch behördliche Stellen — in diesem Falle die Polizei — beteiligten.

Der polnische Polizist Jan Luczak aus Eisenau hatte vor dem Einmarsch der deutschen Truppen in das Posener Gebiet vom Landrat den Auftrag erhalten, einen Zug von 52 verhafteten Deutschen aus dem Kreise Wongrowitz in ein Sammellager nach Wloclawek zu führen. Während des Transportes mißhandelte Luczak nicht nur selbst die seiner Führung überantworteten Volksdeutschen auf das schwerste, sondern er wiegelte auch den polnischen Pöbel unterwegs zu Ueberfällen auf den verhafteten Transport auf. Damit wurde dieser „Polizist" zum Urheber unvorstellbarer Mißhandlungen.

In den Zeugenaussagen spiegelte sich noch einmal das grauenvolle Bild des Polenterrors in den ersten Kriegstagen. In der Nacht zum 2. September sollte der Amtswalter der Jungdeutschen Partei und Bauer in Hohenstein, Kreis Wongrowitz, Jakob Kurz, von dem Angeklagten verhaftet werden. Als Luczak auf dem Hofe des Deutschen erschien und feststellen mußte, daß Kurz sich bereits durch die Flucht in Sicherheit gebracht hatte, schlug er in unmenschlicher Weise auf die Frau des Deutschen und dessen 16jährigen Sohn ein, um sie durch diese Mißhandlungen zur Preisgabe des Versteckes von Kurz zu zwingen. Hierbei wurde der Junge schwer verletzt. Die gleiche Brutalität legte der Angeklagte auch später während des Transportes der verhafteten Volksdeutschen an den Tag. In allen Ortschaften, durch die der Zug auf seinem Fußmarsch kam, ließ Luczak durch seine Spießgesellen ausrufen, daß die Deutschen eine Revolution angezettelt, zwei polnische Frauen und mehrere Kinder erschlagen hätten, daß sie gegen das polnische Militär kämpften und nun zur Hinrichtung abgeführt würden. Ueberall stürzte sich die verhetzte polnische Bevölkerung auf die Deutschen und mißhandelte sie, während Luczak diesen Grausamkeiten mit grinsendem Gesicht zusah.

Von Gnesen aus wurden die verhafteten 52 Deutschen in einem Viehwagen weitertransportiert, dessen Luftklappen Luczak zunageln ließ. Auf einzelnen Stationen stand der Waggon oft einen ganzen Tag in sengender Hitze, um auf einen Zug zu warten, dem er dann wieder angehängt wurde. Wiederholt wurde die Tür des Waggons aufgerissen, und polnische Eisenbahner warfen unter dem tatenlosen Zusehen der Polizeibegleitung Ziegelsteine und andere Gegenstände auf die zusammengepferchten Deutschen. Während der ganzen Fahrt erhielten diese weder Wasser noch etwas zu essen, obwohl man ihnen Geld dafür abgenommen hatte. Auch wurde ihnen nicht erlaubt, ihre Notdurft außerhalb des Waggons zu verrichten. Als der Weltkriegsinvalide Klock infolge dieser Martern wahnsinnig wurde und in Tobsuchtsanfälle verfiel, stieg Luczak in den Wagen und „beruhigte" ihn solange mit dem Gummiknüppel, bis er verstummte.

Kurz hinter Thorn wurde der stehende Zug zum erstenmal von deutschen Flugzeugen angegriffen. Auch dabei ließ Luczak den Waggon nicht öffnen, brachte aber sich selbst mit seinen Hilfspolizisten in Sicherheit. Dasselbe wiederholte sich noch mehrere Male während der Fahrt. In Wloclawek schließlich erreichte der Zug sein Ziel. Eine etwa 200köpfige, anscheinend vorher verständigte Menge erwartete die Deutschen vor dem Bahnhof, um auf die ermunternden Winke Luczaks hin mit Eisenstangen, Knüppeln, Schraubenschlüsseln und anderen Hiebwaffen über sie herzufallen. Der Angeklagte schritt gegen dieses Wüten des polnischen Pöbels nicht im geringsten ein, sondern stachelte mit seinen Helfern durch seine falschen Anschuldigungen die Menge zu immer größeren Wutausbrüchen auf. „Es gab keinen unter uns", — so erklärte der Zeuge Johann Metzger-Lindner, dem seine damals erlittene schwere körperliche Schädigung noch anzusehen ist —, „der dabei ohne Verletzungen davonkam. Unser Blut und das Blut anderer Deutschen, die kurz vor uns durch die Stadt geführt wurden, bildete Lachen auf der Straße."

Das Sondergericht verurteilte Luczak wegen gefährlicher Körperverletzung als Gewaltverbrecher und wegen schweren Landfriedensbruches als Rädelsführer zweimal zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Das neue japanische Kabinett

„Neuordnung Ostasiens — unverrückbares Ziel Japans" / Erklärungen des Ministerpräsidenten

Tokio, 16. Januar.

In Tokio wurde soeben die neue Kabinettsliste veröffentlicht. Die Regierung Yonai setzt sich hiernach wie folgt zusammen:

Ministerpräsident Admiral Yonai; Kriegsminister General Hata; Außenminister Arita; Innenminister der frühere Kolonial- und Verkehrsminister Graf Komada; Handelsminister das Mitglied des Oberhauses Großindustrieller Fujtwara, der bekanntlich im Herbst vergangenen Jahres in Deutschland weilte; Marineminister Admiral Yoshida; Kolonialminister General Koiso; Justizminister Generalstaatsanwalt Kimura; Finanzminister wurde der frühere Landwirtschaftsminister im Kabinett Hiranuma, Sakurauchi; Eisenbahnminister Matsumo; Landwirtschaftsminister Chinobe; Kultusminister Matsura; Wohlfahrtsminister Yoshida; Verkehrsminister Katsu; die Verfassungsabteilung leitet Hiroso.

Ministerpräsident Admiral Yonai ist heute vom Kaiser zur Vorlage der Kabinettsliste empfangen worden. Die Ernennung des neuen Premiers wurde dabei, wie Domai meldet, vom Kaiser im Beisein des Kriegsministers General Hata ausgesprochen. Anschließend erfolgte die Vorstellung des neuen Kabinetts.

Der neue Ministerpräsident gab am Dienstag im Anschluß an die erste Sitzung seines Kabinetts eine Erklärung über die politischen Richtlinien der neuen japanischen Regierung ab. Er betonte vor allem, daß die Beilegung des Chinakonfliktes zur Schaffung einer Neuordnung Ostasiens, gestützt auf den festen Entschluß des Volkes, unverrückbares Ziel Japans bleibe. Aus diesem Grunde werde die japanische Regierung den Plänen einer neuen chinesischen Zentralregierung volle Unterstützung gewähren. Die Regierung werde sich ferner bemühen, die Beziehungen Japans zu den anderen Mächten von Japans eigenem unabhängigen Standpunkt zu klären.

Ministerpräsident Yonai gewährte am Dienstag der Presse eine Unterredung, in der er besonders auf außenpolitische Fragen einging. Auf die Frage, welche Haltung die neue Regierung gegenüber Rußland einnehmen werde, erwiderte Yonai, daß die Rußlandpolitik des letzten Kabinetts ausgezeichnet gewesen sei. Es sei gut, alle Ursachen für Streitigkeiten mit der Sowjetunion zu beseitigen. Als ersten Schritt zur endgültigen Bereinigung der japanisch-russischen Beziehungen bezeichnete Yonai die Lösung der Grenzfrage.

Das neue japanische Kabinett wird auch weiterhin von der Presse und den politischen Kreisen erwartungsvoll, jedoch zurückhaltend beurteilt. Die Presse weist auf die Bedeutung der Tatsache hin, daß der frühere Generaladjutant des Kaisers, Kriegsminister General Hata, auf persönlichen Wunsch des Kaisers im Amt verblieb und den persönlichen kaiserlichen Auftrag erhielt, für die Zusammenarbeit zwischen Armee und Kabinett zu sorgen. Dies sei das erstemal, daß der Kaiser bei einer Kabinettsbildung persönlich hervorgetreten sei.

Starke russische Fliegertätigkeit

300 Sowjetflugzeuge über Finnland / Russische Langrohrgeschütze beschießen Wiborg

Helsinki, 16. Januar.

Der finnische Heeresbericht vom 15. Januar meldet von der Karelischen Landenge keine nennenswerten Ereignisse. An der Ostgrenze sei die finnische Patrouillentätigkeit fortgesetzt lebhaft. Am 14. Januar sei die russische Fliegertätigkeit besonders aktiv gewesen. Im Innern des Landes hätten sich die Angriffe besonders auf Turk (Abo), Hanko (Hangö), Tammisaari (Ekenäs), Vaasa, Helsinki, Nilhimäki und Rajamäki sowie auf eine Anzahl kleinere Orte in Südwest- und Südfinnland gerichtet. Wie der Bericht weiter betont, soll die Stadt Vaasa am meisten unter den Fliegerangriffen gelitten haben. Der angerichtete Schaden sei beträchtlich. In Nordfinnland sei das Gebiet von Petsamo in der Nordsüdrichtung überflogen worden. Die Zahl der sowjetischen Flugzeuge, die an diesem Tage finnisches Gebiet überflogen hätten, wird auf 300 geschätzt. Nach dem finnischen Heeresbericht sollen drei russische Flugzeuge abgeschossen worden sein.

Aus Nordfinnland wird berichtet, daß in den letzten Tagen an der Petsamofront wiederum eine verstärkte russische Aktivität festgestellt werden konnte. Der russische Fliegerangriff auf Ivalo an der Eismeerstraße wird als eine vorbereitende Maßnahme für einen Angriff angesehen. Auf russischer Seite sind in der letzten Zeit starke Truppentransporte beobachtet worden.

Die militärischen Anlagen von Wiborg werden seit einigen Tagen wiederum auf etwa 40 Kilometer Entfernung von russischen Langrohrgeschützen beschossen. Durch die stark streuende Beschießung ist ziemlicher Schaden verursacht worden.

Am Montag war Abo den bisher schwersten Bombenangriffen durch russische Geschwader ausgesetzt. Wellenmäßig erschienen die Bomber über der Stadt. Durch andauernden Alarm war das Erwerbsleben dort völlig lahmgelegt. Nach bisher eingegangenen Nachrichten wüten zahlreiche Feuer in allen Stadtteilen. Russische Bomber griffen weiterhin im Laufe des Tages bei klarem Winterwetter und schneidender Kälte von über 30 Grad Celsius eine Reihe vor allem südfinnischer Städte und Orte an, unter anderm Karis, einen Bahnknotenpunkt, und Rajamäki.

Schwedischer und norwegischer Protest in Moskau.

Stockholm, 16. Januar.

Die schwedische Gesandschaft in Moskau hat Anweisungen erhalten, „gegen die Bombardierung der Insel Kalliz (bei Tornea) zu protestieren".

•

Oslo, 16. Januar.

Die norwegische Regierung hat ihre Gesandschaft in Moskau angewiesen, „gegen Grenzverletzungen durch sowjetrussische Flieger energisch zu protestieren".

•

Finnischer Hilfskreuzer von russischem U-Boot torpediert.

Der finnische Hilfskreuzer „Aura" wurde am Sonnabend im Botnischen Meerbusen von einem russischen U-Boot torpediert. Er sank innerhalb von 5 Minuten. Die meisten Mitglieder der Besatzung wurden von einem schwedischen Dampfer gerettet. Der Kapitän und der Erste Steuermann gingen mit dem Schiff unter.

8,5 Millionen Schwedenkronen für Finnland

Stockholm, 17. Januar.

Prinz Carl von Schweden, der Bruder des Schwedenkönigs, teilte in einer Rundfunkansprache mit, daß das schwedische Rote Kreuz 1¼ Millionen Kronen für Finnland zur Verfügung gestellt habe. Gleichzeitig wird gemeldet, daß die schwedischen Sammlungen für Finnland jetzt einen Betrag von 8¼ Millionen schwedischer Kronen erreicht haben.

Flugstrecke Berlin—Moskau wird früher eröffnet.

Die Deutsche Lufthansa teilt mit, daß die Strecke Berlin—Moskau bereits am Sonnabend, 20. Januar, von der Deutschen Lufthansa und der sowjetischen Aeroflot eröffnet wird. Die Strecke wird täglich, auch sonntags, in beiden Richtungen beflogen. Außer Fluggästen werden, wie auf allen anderen Fluglinien, auch Post und Fracht befördert.

Wieder eine Explosion in Birmingham.

Dem „Daily Telegraph" zufolge, kam es am Montag in Birmingham in der Metallwarenfabrik B. K. L. Alloys Ltd. zu einer schweren Explosion. Sie war so stark, daß ein Teil des Daches weggerissen wurde und Glassplitter in weitem Umfang niederregneten.

Besorgniserregende Bevölkerungsprobleme

(Eigener Drahtbericht.)

jb. Genf, 17. [illegible]

Leon Baldy, der Hauptschriftsteller des Pariser „Jour", befaßt sich in seinem Leitartikel am Dienstag mit der europäischen Lage. Er läßt dabei eine schweizerische Persönlichkeit zu Wort kommen, die er als „persönlichen und anerkannten Freund Frankreichs" bezeichnet, als einen Mann, dessen politisches Urteil, Weitblick und Objektivität über alle Zweifel erhaben seien. Diese neutrale Persönlichkeit macht nun in dem chauvinistischen, kriegshetzerischen Pariser Blatt folgende höchst interessante Feststellungen:

„Deutschland ist ein großer Block, seine Armee ist stark, sogar sehr stark. Und dann besteht Deutschland aus einem Volk, das auch sehr zeugungsfähig ist. Wenn der Krieg noch lange dauern sollte, dann wird auch das Bevölkerungsproblem eine Rolle spielen, die beachtet werden muß. Was die Siegfriedlinie (Westwall) angeht, so hat sie an manchen Stellen eine Tiefe von 50 bis 60 Kilometer. Ein Angriff gegen sie würde beträchtliche Opfer an Menschenleben kosten."

Hier wird der französischen Bevölkerung von objektiver neutraler Seite gesagt, daß dieser Krieg für sie auch militärisch aussichtslos ist. Daß die Zensur diese Sätze durchgehen ließ und sie in einem der führenden Blätter der Kriegshetzer stehen, möchte man fast eine leise dämmernde Erkenntnis nennen, zumal — wenn auch sehr schonungsvoll — das für Frankreich äußerst ernste bevölkerungspolitische Problem angedeutet wird. Tatsächlich wird in diesem Zusammenhang vorsichtig festgestellt, daß Frankreich Gefahr läuft, endgültig zu verbluten.

Natürlich möchte man wissen, was diese neutrale Persönlichkeit auch sonst über die Lage erklärt hat; aber leider hat hier die Zensur erbarmungslos eingegriffen. So beginnt die Aeußerung über Italien zwar ausdrücklich: „Ich werde diskret sein, ich habe meine Gründe . . ." aber dann befahl der Zensor Schweigen, das jedoch indirekt so beredt ist wie der oben geschilderte Versuch, den Finger auf eine bedrohliche Wunde Frankreichs zu legen.

Bulgarische Handelsabordnung fährt nach Moskau

Verhandlungen über Bestellungen und Lieferungen.

Sofia, 17. Januar.

Blättermeldungen zufolge werden sich noch in dieser Woche führende Vertreter der bulgarischen Industrie und Handelskreise nach Moskau begeben, um in Durchführung des soeben abgeschlossenen Handelsvertrages mit der Sowjetunion über die ersten Bestellungen und Lieferungen zu verhandeln. In erster Linie sollen Rohstoffe bestellt werden, die für die Aufrechterhaltung der industriellen Produktion erforderlich sind. Der Leiter der bulgarischen Abordnung, Boschiloff, wurde nach seiner Rückkehr sogleich von König Boris III. und Ministerpräsident Kiosseiwanow empfangen. Desgleichen konnte Minister Boschiloff bereits auch dem Ministerrat über seine Verhandlungen mit Moskau Bericht erstatten. Aus allen Pressemeldungen geht hervor, daß die bulgarische Abordnung sowohl über den Empfang als auch über den Verlauf der Verhandlungen in Moskau sehr befriedigt zu sein scheint.

Abschiedsbesuch Magistratis bei Ribbentrop

Berlin, 16. Januar.

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, empfing am Dienstagnachmittag den von Berlin scheidenden Botschaftsrat an der Königl. Italienischen Botschaft, Graf Magistrati, der zum Gesandten in Sofia ernannt wurde, in seinem Haus in Dahlem.

An dem Empfang nahmen von italienischer Seite u. a. Botschafter Attolico mit den Herren der italienischen Botschaft sowie der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Weizsäcker, mit den leitenden Beamten des Auswärtigen Amtes teil.

Urlaubssperre in Holland und Belgien

Verstärkter Druck der Westmächte.

Berlin, 16. Januar.

Die niederländische Regierung hat beschlossen, vorläufig keine periodischen Urlaube zu gewähren.

Auch das belgische Verteidigungsministerium gab bekannt, daß sämtliche militärischen Urlauber unverzüglich zu ihren Einheiten zurückkehren müßten.

Wie man übereinstimmend aus gut unterrichteten Kreisen in Amsterdam und Brüssel hierzu erfährt, haben die englische und die französische Regierung in Amsterdam und Brüssel Informationen souffliert, die die holländische und die belgische Regierung zu den von ihnen durchgeführten Maßnahmen veranlassen sollten.

Man habe den Eindruck, daß sich auf französischer Seite infolge des Druckes aus gewissen Kreisen eine stärkere Neigung zu einer lebhafteren Kriegstätigkeit durchgesetzt hat. Angesichts der Unmöglichkeit, an der Maginotlinie aktiv zu werden, möchte man deshalb jetzt Deutschland in Belgien und Holland provozieren.

Englische Devisennöte

2½ Millionen Pfund griechische Guthaben eingefroren.

Saloniki, 15. Januar.

In hiesigen Geschäftskreisen wird die bevorstehende Reise des griechischen Finanzministers Apostolides nach London aufmerksam verfolgt, der den Versuch machen will, die infolge der Schwäche der englischen Devisenlage eingefrorenen griechischen Guthaben in England aufzutauen.

Die griechische Frachtschiffahrt hat die Löhne der Seeleute in englischen Pfunden festgesetzt, und alle griechischen Reeder besitzen Vertretungen in London. Durch diese Regelung der Lohnzahlungen in englischen Pfunden hat Griechenland regelmäßig ein größeres Guthaben von englischen Pfunden, das sich zur Zeit auf etwa 2½ Millionen beläuft. Angesichts der starken Wertminderung der englischen Währung weigert sich England jetzt, diesen Betrag nach Griechenland zu transferieren. Es fordert vielmehr von Griechenland den Ankauf von Industrieerzeugnissen in England, mit anderen Worten den Verrechnungsverkehr, den England bisher stets abgelehnt und bei Deutschland in abfälligster Weise kritisiert hat. Griechenland ist nun allerdings nicht bereit, auf diesen plötzlichen, durch offensichtliche Devisennöte hervorgerufenen Sinneswechsel Englands einzugehen und besteht auf der Transferierung der Devisen, die es als Notendeckung dringend benötigt.

Der Brand in Schizuoka gelöscht

6 500 Häuser zerstört. — 35 000 Menschen obdachlos.

Tokio, 16. Januar.

Der furchtbare Brand in Schizuoka konnte gelöscht werden, nachdem er 15 Stunden lang gewütet hatte. 6 500 Häuser wurden zerstört, 35 000 Menschen sind obdachlos geworden. Die Höhe des Schadens ist noch nicht bekannt, die Versicherungsbeträge allein belaufen sich jedoch auf 25 Millionen Yen.

Erdbeben auf der Insel Chios.

Die Erdbebenerscheinungen in Kleinasien und im Aegäischen Meer setzten sich fort. Nach der Katastrophe in der Türkei und einem Erdbeben in der Nähe von Kreta am 6. Januar wird am heutigen Dienstag ein mittelschweres Beben von der Insel Chios gemeldet, das aber keine schweren Schäden anrichtete.

Lipper Land

Zehn Gebote für den Schutz gegen Frostschäden

1. **Bei Eintritt großer Kälte Türen und Fenster, besonders in der Nähe von Leitungen und Wasserzählern, immer geschlossen halten und gut abdichten.**
2. **Freiliegende Rohre an besonders gefährdeten Stellen mit Spezialisolierung und nicht Nässe auffangendem Material umwickeln.**
3. **Wasserzähler in nicht frostfreien Räumen besonders schützen; Wassermessergruben im Freien gut verpacken. Schutz gegen Frost geben Stroh, Papier, Sägespäne, Torfmull und Laub.**
4. **Gefährdete Räume möglichst dauernd heizen, zum mindesten über null Grad halten.**
5. **Während der Nacht oder in den Zeiten, in denen nicht häufig Wasser entnommen wird, den Hauptzuleitungshahn absperren und die Wasserleitung entleeren. Dazu nicht nur den Abflußhahn beim Hauptzuleitungshahn aufmachen, sondern auch die anderen Zapfhähne.**
6. **Wenn völlige Absperrung am Tage oder nachts nicht möglich ist, soll der Zapfhahn ein wenig geöffnet bleiben, so daß ständig ein ganz dünner Wasserstrahl fließt. Dadurch wird die Gefahr des Einfrierens wesentlich verringert.**
7. **Bei Zentralheizungen dürfen einzelne Heizkörper (auch in unbenutzten Räumen) nicht abgestellt werden, weil durch Einfrieren eines einzelnen Körpers die ganze Anlage unbrauchbar gemacht wird. Während der Nacht ist die ganze Heizungsanlage in Betrieb zu halten. Nicht gebrauchte Heizungsanlagen ähnlich wie Wasserleitungen entleeren!**
8. **Die Ausdehnungsleitung und das Ausdehnungsgefäß auf dem Dachboden mit Holzverschlag und einem nicht Nässe aufnehmenden Material schützen. Hierzu eignen sich am besten Glasgespinste, Sägespäne oder, wenn nichts anderes vorhanden ist, Torfmull.**
9. **Eingefrorene Leitungen nicht etwa selbst mit Lötlampe oder dergleichen auftauen, sondern einen Fachmann heranziehen, weil das Auftauen jeweils an der richtigen Stelle begonnen werden muß.**
10. **Dringend zu empfehlen ist, sofort bei Beginn von Frostperioden einen Fachmann für die Vorsichtsmaßregeln zu Rate zu ziehen.**

Das Deutsche Rote Kreuz immer bereit

Arbeitstagung der Hauptabteilung V in Münster.

Die Presse- und Werbehauptabteilung der Landesstelle VI des Deutschen Roten Kreuzes hatte zu einer Arbeitsbesprechung nach Münster zur Ratsschänke eingeladen. Die Männer und Frauen des DRK., die in den Kreisen die Arbeit leiten, hatten sich zahlreich dazu eingefunden, um in einer Aussprache alle Fragen zu besprechen, die in der reichen Tagesarbeit auftauchen. Der Leiter der Hauptabteilung V, DRK.-Feldführer Bischoff, sprach zu den einzelnen Fragen, deren Erörterung neue Anregung zur weiteren fruchtbaren Arbeit gab. Im Verlauf der Tagung wurde auch der Film vom Landestreffen des DRK. in Düsseldorf gezeigt, der neben den Bildern vom Aufmarsch und der Großkundgebung auch eine gemeinsame Felddienstübung der Wehrmacht mit einer Lehrbereitschaft des DRK. zeigte. Der Film wird in mehreren Kopien auch den einzelnen Kreisen zur Verfügung stehen und für den Gedanken der Hilfsbereitschaft werben. Die Bilder gaben Zeugnis von der vorzüglichen Disziplin der Männer und Frauen im DRK., das durch die wohlgelungenen Uebungen weiter den Beweis erbrachte, für jeden Einzelfall gerüstet zu sein. Pg. Bischoff faßte dann die einzelnen Fragen zum Schluß noch einmal zusammen und rief alle zu freudiger Mitarbeit auf, die, wie jeder selbstlose Einsatz, eine tiefe Befriedigung geben würde. Die Arbeit des DRK. habe bisher schon viel Ungewißheit und Leid verhindert, und es lohne sich schon, sich einzusetzen, denn jeder müsse sich heute die Frage vorlegen: Was habe ich heute ehrenamtlich neben meiner Berufsarbeit für die Allgemeinheit getan? Und da gebe es noch manchen, der vorzügliche Arbeit im DRK. leisten könne und ihm alle Ehre machen würde. DRK.-Oberfeldführer Wemhöner rief in seinem Schlußwort alle auf, ihre Pflicht zu tun, gleich, ob sie an der inneren und äußeren Front ständen. Dabei sollen sie bedenken, daß die Partei immer das Primäre sei, denn sie habe es fertiggebracht, den Wehrgedanken ins Volk zu tragen, und dazu gehöre auch die Arbeit des DRK. Man müsse immer bereit sein und in den Bereitschaften aus Verantwortung gegen Volk und Nation alle Aufgaben erfüllen, jeder in dem Abschnitt, in dem er stehe.

Wer keinen Spaß vertragen kann . . .

Die „Blomberger Laterne" am 19. Januar im Reichssender Köln.

Wer kennt die Schnurre von der „Blomberger Laterne", mit der die Horner Bürger ihre lippischen Landsmänner zu necken pflegten? Das war so: In alten Zeiten blühte in Blomberg vor allem das Schuhmachergewerbe. Wenn nun die Schuhmacher, die mit ihren Waren einen großen Teil des Landes versorgten, zu den Jahrmärkten wollten, mußten sie oft genug mitten in der Nacht abmarschieren, um früh genug an Ort und Stelle zu sein. Damit nun auf den oft alles andere als guten Wegen der eine den anderen nicht aus den Augen verlor, ließ der Vorderste einen Hemdzipfel hinten aus der Hose hängen. Das ist es, was gemeint ist, wenn man von der „Blomberger Laterne" spricht.

Franz Peter Kürten, der bekannte rheinische Heimatdichter, gibt nun in der Rundfunksendung des Reichssenders Köln am 19. Januar von 16.30 bis 17.00 Uhr eine lustige Blütenlese solcher teils gutmütiger, teils auch boshafter Neckereien. Unter dem versöhnenden Motto: „Was sich liebt, das neckt sich" erscheinen die Attendorner „Kattfiller" (Katzenschinder), die Dortmunder „Galgenhauer" und die Sastroper „Husaren", ferner die Herforder „Kuhschwänze" und die Unnaer „Esel", die Hesbornschen „Kuckucke" und viele andere Bewohner westfälischer und auch rheinischer Orte.

Aus der Landeshauptstadt Detmold

Jahreshauptversammlung der „Detmolder Liedertafel"

Der Vereinsbetrieb geht weiter.

Der Männergesangverein „Detmolder Liedertafel" hatte seine Mitglieder für den vergangenen Sonnabend zu der Jahreshauptversammlung im Hotel „Zum Hermann" eingeladen. Vereinsführer Potthoff eröffnete die Versammlung und gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch in einer herzlich gehaltenen Begrüßungsansprache Ausdruck. Anschließend verlas der von Lemgo zurückgekehrte Sangesbruder Tötemeier für den zum Wehrdienst einberufenen Schriftführer Korte die Protokolle und gab einen ausführlichen Bericht über die Vereinstätigkeit während des vergangenen Jahres. Aus dem Jahresbericht wurde ersichtlich, daß sich die „Liedertafel" auch im abgelaufenen Berichtsjahr stets in den Dienst der Lied- und Chorpflege sowie der kulturellen Bestrebungen der Stadt Detmold gestellt hat.

Für die Leistungsfähigkeit des Vereins spricht die Tatsache, daß er sich auf Grund seiner vorzüglichen Leistungen beim Wertungssingen die Berechtigung zur Teilnahme an dem Gauausscheidungssingen in Münster erworben hatte. Mit Genugtuung konnte festgestellt werden, daß die Gesangstunden auch während der Kriegsmonate unter sehr guter Beteiligung der noch anwesenden Sänger regelmäßig abgehalten worden sind. In den letzten Wochen haben die Sänger des Vereins unseren verwundeten Soldaten in den hiesigen Lazaretten durch ihre mit viel Beifall aufgenommenen Liedervorträge eine große Freude gemacht.

Der Vereinsführer nahm nunmehr die Ehrung der Mitglieder vor, die im letzten Jahre keine Gesangstunde versäumt hatten; ferner wurden jene geehrt, die dem Verein 15 Jahre die Treue gehalten haben. Erwähnt sei noch, daß der Sangesbruder Max Lamprecht 15 Jahre hindurch keine Singstunde gefehlt hat. Der stellvertretende Vorsitzende A. Rieke dankte dem Vereinsführer Potthoff für die vorbildliche Vereinsführung und teilte unter dem Beifall der Sänger mit, daß der Vereinsführer bereits 40 Jahre aktiver Sänger und 8 Jahre Vorsitzender der „Detmolder Liedertafel" sei. — Der Kassenbericht des Kassierers Rieke ergab ein günstiges Bild. — Zum Schluß sprach Chorleiter Kreiling ausführlich über die Chor- und Liedpflege im vergangenen Jahre. — Nachdem noch die Briefe der zum Wehrdienst einberufenen Kameraden vorgelesen waren, wurde die Versammlung mit dem Führergedenken geschlossen. — Anschließend blieben die Sänger noch einige Stunden bei Gesang und Frohsinn beisammen.

Lachen ist gesund. Der bekannte Rundfunkkomiker Carl Rapp kommt am nächsten Sonnabend mit einer Reihe bekannter Künstler von Film und Funk zu einem Gastspiel in das „Haus der Deutschen Arbeit" in Detmold. Carl Rapp, der erst kürzlich in den Wunschkonzerten für die Wehrmacht Millionen an den Lautsprechern begeisterte, wird hier ein kunterbuntes Programm abwickeln. Unter der Parole „Lachen ist gesund" wird es ein fröhliches Wochenende geben.

Detmolder Lichtspiele

„Ich bin gleich wieder da".

Wer einmal herzlich lachen will und einen tollen Wirbel urkomischer Situationen miterleben möchte, der muß sich diesen von Spielleiter Peter Paul Brauer mit Schmiß inszenierten Ufafilm ansehen, der zu den lustigsten Schöpfungen der letzten Monate gehört. In diesem Film werden keine schweren Probleme gewälzt, dafür triumphieren Witz und amüsante Zwischenfälle in einem selten erlebten Tempo. Im Mittelpunkt der Handlung stehen vier entzückende Frauen, um die sich alles dreht; kurzum: ein Mann namens Nikolaus Mohr ist der Held, dem die Liebe dieser vier Frauen gehört. Dabei kann natürlich nichts Gutes herauskommen; aber wie dieser Schwerenöter über alle Situationen Herr wird, das kann man nicht schildern, das muß man erlebt haben. Darum verraten wir über den Inhalt kein Wort mehr.

Neben dem famosen Paul Klinger in der Hauptrolle bereiten Mady Rahl, Ursula Grabley, Jessie Vihrog und Katja Pahl viel Freude. Drei Stimmungskanonen (Ernst Waldow, Rudolf Platte und Willi Schur) sorgen dafür, daß die Lacher nicht zu kurz kommen.

Es klingt etwas unwahrscheinlich; aber es ist nun einmal so: wer sich diesen Film ansieht, muß Tränen lachen!

Ein gutes Beiprogramm umrahmt den sehenswerten Hauptfilm, der, wie überall, auch hier viele Kinofreunde begeistern wird.

August Koch.

Unsere Glückwunschecke. Der stadtbekannte Spediteur und Fuhrunternehmer August Wortmann, Bahnhofstraße 17, feiert am heutigen Mittwoch, dem 17. Dezember, bei bester Gesundheit seinen 75. Geburtstag. Wir gratulieren recht herzlich und wünschen weiterhin alles Gute!

Leichter Materialschaden. Gegen 16 Uhr kam es gestern an der Straßenkreuzung beim „Haus der Deutschen Arbeit" zu einem kleinen Verkehrsunfall. Zwei aus entgegengesetzter Richtung kommenden Fahrzeugen fiel das Ausweichen schwer. Ein Fahrzeug prallte dabei gegen eine Mauer, wobei es leichten Materialschaden gab.

Motorrad beschädigt. Am Dienstagmittag wollte auf der Richthofenstraße der Fahrer eines Personenkraftwagens einen Mann, der einen Handwagen mit sich führte, vorschriftsmäßig überholen. Im gleichen Augenblick kam aus entgegengesetzter Richtung ein Motorrad mit Beiwagen. Bei einem unvermeidlichen Anprall wurde das Motorrad beschädigt.

Letzte Aufführung der Komödie „Aufregend — so eine Frau". Diese entzückende Komödie, deren Wiedergabe anläßlich ihrer Erstaufführung einen unbestrittenen Erfolg errang, wird am Freitag, 19. Januar, 20. Uhr, in der Dauermiete und im freien Verkauf letzmalig wiederholt.

Aus dem Verkehrsmittelpunkt Lage

Die Bodennutzung im Stadtbezirk

Ein Besuch im Städtischen Grundbesitzamt vermittelt uns ein Bild von dem außerordentlichen Umfang dieses Verwaltungszweiges der Stadt. Die Stadt gehört zu den größten Landbesitzern im Gemeindebezirk, rund 37 Proz. oder 184,2641 Hektar Geländefläche sind in städtischem Besitz. Ueber 500 Kleinpachtparzellen von 200 bis 1000 Quadratmeter Größe sind an Volksgenossen aus der Stadt als Gärten oder Feldflächen verpachtet. Bei der Abgerundetheit des Stadtbezirks liegen diese Pachtflächen durchweg zu allen Stadtteilen so günstig, daß von den Wohn- und Arbeitsstätten kaum große Wege zu machen sind. Als zusätzliche Erwerbsquelle ist dieser Umstand von ganz besonderer Bedeutung. Dementsprechend liegen die Pachtflächen kaum einmal eine längere Zeit pachtfrei, obwohl zur Zeit an verschiedenen Stellen noch Pachtflächen erhältlich sind. Die Bodennutzung im Stadtbezirk Lage ist insofern auch recht günstig, als beispielsweise noch 46 Proz. der Gesamtfläche dem Erwerbsgartenbau, Ackerland und als Haus- und Kleingärten zur Verfügung stehen. Etwa 28 Proz. der Gesamtfläche sind bebaut bzw. Straßen und Wege.

Im Verhältnis zur Gesamtgröße des Stadtbezirks stehen auch die Grünflächen mit etwa 20 Proz. (das sind Wiesen, Weiden, Obstgärten, Forsten, Friedhöfe) sehr gut auf die Gebietsfläche verteilt. Entsprechend diesem verhältnismäßig großen stadteigenen Geländebesitz ist natürlich die Stadt auch der größte Baulflächengeber. 58 Proz. aller Grundstücksverkäufe für den Baumarkt werden von der Stadt selbst getätigt. Diese günstigen Ergebnisse sind nicht zuletzt auf eine seit Jahren vorbildlich betriebene Geländepolitik zurückzuführen. Ständig arbeiten die in Frage kommenden Stellen daran, die Auffüllung des Grundbesitzes voranzutreiben.

Lediglich die Abrundung der Stadtgrenzen nach Süden zu müßte für die Zukunft einmal gelöst werden, zeigt doch ein Blick auf die Karte, daß als Gemeindegrenze nicht ein geschlossener Kreis, sondern nur die Hälfte einer Kreisfläche vorhanden ist. Es ist nicht uninteressant, auch einmal über diese Dinge, die sich im allgemeinen in sachlicher, stiller Verwaltungsarbeit abspielen, etwas in der Oeffentlichkeit zu erfahren.

Die Front kämpft und siegt,
Die Heimat arbeitet und schweigt!

Central-Lichtspiele

„Robert und Bertram".

Wer die verfilmte Posse von Gustav Raeder gesehen hat, beziehungsweise die beiden unverwüstlichen Vagabunden Robert und Bertram, der hat einen Abend ungetrübter Freude erlebt. So war es früher, als diese tolle Posse über die Bretter der Bühne ging, und so ist es auch beim Erleben des überaus heiteren Spiels auf der Leinwand.

Hans H. Zerlett inszenierte diesen Film der Todis mit oft fast zu kräftigen Portionen Phantasie, so daß man sich unwillkürlich die Frage stellt, ob des Guten nicht zuviel getan ist. Aber dafür werden wir durch zwei Prachtleistungen entschädigt, durch das überwältigend komische Spiel von Rudi Godden und Kurt Seifert. Ganz vortrefflich gelang auch die Charakterisierung des Judentums, jener Schmarotzer, an denen in diesem Film kein gutes Haar gelassen wird. Wir brauchen nach der erfolgten Würdigung dieses Films anläßlich der Berliner Uraufführung nicht weit ausholen und können allen Freunden gesunden Humors nur einen guten Rat geben: Diesen Film muß man gesehen haben!

Ein nettes Beiprogramm vervollständigt den schönen Spielplan.

August Koch.

Was jeder wissen muß. Die Polizei bittet uns, darauf hinzuweisen, daß es unstatthaft ist, die Abraummassen beim Freimachen der Gehbahnen auf den Fahrdamm abzulegen, da hierdurch die Verkehr erheblich gestört wird und unter Umständen Menschenleben gefährdet werden können. Der Abraum muß fortgeschafft oder in die Höfe und Gärten gefahren werden. Es wird dringend an das Pflichtgefühl der Anlieger von Gehbahnen und Hauptverkehrsstraßen appelliert, sich diesen Anordnungen zu fügen. Die Anordnungen sind übrigens seit Jahren bekannt. Unter Umständen kann auch eine Bestrafung erfolgen, die sehr leicht zu vermeiden ist.

Kameradschaftsabend der Studentenbundsgruppe der Ingenieurschule. Am vergangenen Sonnabend hielten die Kameradschaften Knoth und Achmuß-Amtenbrink im Amtshaus ihren diesjährigen Kameradschaftsabend in Anwesenheit von Direktion, Dozentenschaft, Gaustudentenführer Pg. Hachmann (Münster) und Studentenführer Pg. Sondick ab. Kameradschaftsführer Amtenbrink wies nach einem Eröffnungsmarsch, der von Kameradschaftsangehörigen gespielt wurde, auf den Wert eines solchen Abends hin. In fröhlicher Stimmung folgte man den anschließenden Darbietungen. Ohne nach billigen Effekten zu haschen, verstanden es die „drei lustigen Sänger", ihre Gäste und Freunde aufs beste zu unterhalten. In vorgerückter Stunde wurde der Kamerad Pg. Achmuß vom Studentenführer bei Ueberreichung eines Geschenkes in Anerkennung seiner Verdienste als ältestes Studentenbundmitglied verabschiedet. Pg. Sondick erwähnte dann noch, daß die Kameradschaft Achmuß in einreinhalb Monaten den beachtlichen Betrag von 1000 RM. durch Sammlung dem Kriegswinterhilfswerk zur Verfügung gestellt hat.

Goldene Hochzeit in Bega



Am heutigen Tage begehen die Eheleute Aug. Hölkte und Frau Lina, geborene Pieper, in Bega, das schöne Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar, 1864 in Bega geboren, hat gleich vielen seiner Landsleute schon als 14jähriger sein Bündel geschnürt, um als Ziegler fern der Heimat sein Brot zu verdienen. 40 Jahre ist er hinausgezogen. Sein Weg führte ihn in fast alle Gaue Deutschlands, ja sogar nach Holland. Als 1873 der Zieglerverein gegründet wurde, war August Hölkte mit unter den Gründern. Bis heute hat er dem Verein die Treue gehalten. Während der Zeit des Bahnbaues hat er auch zwei Jahre mit daran geholfen, daß das Begatal seine Bahn erhielt. Später arbeitete er in einem heimischen Sägewerk. Als dieses einging, fand man ihn noch bis ins vorige Jahr hinein während der Ernte als Arbeiter an der Dreschmaschine. Auch heute greift er noch rüstig mit zu überall da, wo Hände gebraucht werden. Frau Hölkte hat ihren Mann redlich in der Arbeit unterstützt. Neben der Arbeit einer Zieglerfrau, die nicht immer leicht ist, hat sie als Näherin viele Familien versorgt. Noch heute findet man sie fleißig hinter der Nähmaschine. Der Fleiß der beiden Alten hat es zuwege gebracht, daß sie sich 1912 ein schönes Haus mit Garten erstehen konnten. Drei Kinder sind ihnen geschenkt, ein Sohn und zwei Töchter. Mit ihnen und den fünf Enkeln werden sie ihren Ehrentag begehen, an dem alle Bekannten, Verwandten und das ganze Dorf herzlichen Anteil nehmen.

Wir wünschen den lieben Alten noch viele schöne Jahre in alter Frische und Gesundheit. (44)

Sauberkeit im Munde
hilft Zahnkrankheiten verhüten.
Tägliche Zahnpflege ist deshalb
ein Gebot der Gesundheit.

CHLORODONT

Höchstpreise für Obst und Gemüse

Mit Wirkung vom 15. 1. 40 gelten bis auf weiteres folgende Höchstpreise für Obst und Gemüse.

Der Abgabepreis in Rpf. versteht sich in der Reihenfolge: 1. Erzeugerpreis, 2. Kleinhändler, 3. Verbraucher.

Gemüse: Rote Bete je 500 g: 5, 5,7, 8; Blumenkohl (ital.), Fest und Florentiner, 9. Steige je Kopf: —, —, bis 55; 12. Steige: —, —, bis 40; 18. Steige: —, —, bis 28; Neapler, 15. Steige: —, —, bis 45; 18. Steige: —, —, bis 38. In dem Verbraucherpreis ist die Gebühr für die Steigen bereits eingerechnet. Grünkohl (Winterkohl) je 500 g: 6, 7, 10; Kohlrabi, A-Ware (Größensortierung bis 1 kg je Stück) je 500 g: 6, 7, 10; Größensortierung 1—2 kg je Stück: 4, 4,7, 7; Größensortierung über 2 kg je Stück: 3,3, 4, 6; Möhren (Rantaiser), in- u. ausl. I, ungewaschen ohne Laub, je 500 g: 5, 6,8, 10; II: 4, 4,8, 7; andere Sorten, ungewaschen ohne Laub: 4, 4,8, 7; gelbe Möhren I je 500 g: 1,5, 2,2, 3; Porree I, geputzt und gestutzt, nicht unter 40 mm Querdurchmesser, je 500 g: 18, 14,2, 19; II, geputzt und gestutzt, nicht unter 20 mm Querdurchmesser: 10, 11, 15; III, geputzt und gestutzt, von 10 bis 20 mm Querdurchmesser: 8, 9, 12; Rosenkohl, A-Ware, je 500 g: 19, —, 30; B-Ware: 15, —, 23; Rotkohl je 500 g: 5,6 bis 5,8, 6,5 bis 6,9, 10; Feldsalat (großblätterig) je 500 g: 23, 26, 36; kleinblätterig je 500 g: 29, 32, 44; Schwarzwurzeln A, Größe I: —, —, 30; A, Größe II: —, —, 24; Sellerie ohne Laub I (bis 80 Stück je 50 kg) je 500 g: 14, 15, 20; I: (30—120 Stück je 50 kg): 12, 13, 17; III (120 Stück und mehr je 50 kg): 7, 8, 11; Steckrüben, geputzt: 3,3 bis 3,5, 4—4,2, 6,5; Spinat: 8, 9, 13; Suppengrün je Bündchen: 6,5, 7,5, 10; Weißkohl: 4,5 bis 4,7, 5,3 bis 5,5, 8; Wirsing, gelb I: 5,6 bis 5,8, 6,5 bis 6,7, 10; gelb II: —, —, 8; Zwiebeln (in- und ausl.): 6,8, bis 7,5, 11; Kartoffeln, weiße, rote und blaue, je 5 kg: —, —, 41; runde und lange gelbe: —, —, 44; Juktnieren, Steglinde und Viola: —, —, 54.

Obst: Aepfel: Cox' Orangen-Reuette je 500 g: A 35, B 25, —; A bis 56, B 42; Preisgruppe I (Ananas-Reinette): A 27, B 20, —, A bis 45, B 34; II (Schöner aus Boskop): A 18, B 12, —, A bis 30, B 21; III (Baumanns Renette): A 15, B 12, —, A bis 26, B 21; IV (Boikenapfel): A 18, B 7, —, A bis 22, B 14; V (Cellini): A 11, B 7, —, A bis 20, B 13. Birnen, Preisgruppe I (Alexander Lukas), je 500 g: A 27, B 20, —, A bis 45, B 34; II (Bosc's Flaschenbirne): A 18, B 12, —, A bis 30, B 21; III (Andenken an den Kongreß): A 15, B 12, —, A bis 26, B bis 21; IV (Clairgeaus Butterbirne): A 13, B 8, —, A bis 22, B 15; V (Kochbirnen): A 11, B 7, —, A bis 20, B 13; Haushaltsobst (Aepfel und Birnen), je 500 g: A 7, B —, —, A bis 11, B —.

Der Großhandel hat dem Kleinhandel bei Obst eine Verdienstspanne von mindestens 25 % und bei Blumenkohl eine solche von 30 % zu belassen. Bei billigerem Einkauf, wie vorstehend festgelegt, ist entsprechend billiger zu verkaufen. Für die Richtigkeit der Güteklassen und Sortenbezeichnungen trägt jede Handelsstufe selbst die Verantwortung. Die Preise für unsortierte Waren und Waren zweiter Güte liegen, soweit sie vorstehend nicht angegeben sind, 20 % unter dem Preise der Güteklasse I. Erzeuger, die auf Wochenmärkten oder ab Hof unmittelbar an den Verbraucher verkaufen, müssen mindestens 15 % unter dem Verbraucherhöchstpreis bleiben.

Bedenken Sie beim Waschen folgendes: das Waschpulver kann nicht die ganze Arbeit leisten; es muß durch gründliches Einweichen der Wäsche unterstützt werden. Gründlich einweichen mit Henko-Bleichsoda ist halbes Waschen!

Bad Salzuflen

NS.-Volkswohlfahrt. Als Ersatz für die Pfundsammlung findet auch in diesem Monat die Goldfundensammlung statt. Mit dieser Sammlung findet auch gleichzeitig in den Haushaltungen eine Nachfrage nach entbehrlichen Lebensmittelkarten statt. der Brotkarten statt. Was an restlichen Karten aus der Periode Dezember-Januar noch vorhanden ist, wolle man den Sammlern mitgeben. (79)

Heute beim Theater-Aufführung! Die für heute geplante NSG.-Aufführung fällt aus und findet dafür im Februar statt. Am 7. Februar wird anstatt „Die lustige Witwe" die Operette „Das Land des Lächelns" aufgeführt. (79)

Um die Punkte der Kleiderkarte. Wir hatten Gelegenheit, einem Gespräch zu lauschen, das über die Kleiderkarte geführt wurde. Zwei Frauen unterhielten sich darüber, wie man am besten schon jetzt zu den Punkten kommen könnte, die erst zu einem späteren Termin verwertbar sind. Die eine Frau fand sich allerdings mit der Regelung, wie sie vom Gesetzgeber getroffen ist, ab, aber die andere Frau suchte nach einem Weg, wie sie den Manufakturwarenhändler beeinflussen könnte, daß er weitere 20 Punkte für ein Kleidungsstück abtrennt. Und da fielen Worte, die uns doch zu denken geben. Wir wollen nicht näher darauf eingehen, sondern nur darauf hinweisen, daß sich auch der Kaufmann strafbar macht, wenn er nicht die gesetzlichen Bestimmungen beachtet, die für die Benutzung der Kleiderkarte erlassen sind. Auf den einzelnen Abschnitten der Kleiderkarte sind die Daten vermerkt, wann diese frühestens abgetrennt werden dürfen. Wer dagegen verstößt, macht sich strafbar und hat zu erwarten, daß gegen ihn die Strafbestimmungen Anwendung finden. (79)

Schötmar

Aus dem Fundbüro. Man sollte es kaum glauben, was sich hier alles ansammelt. Es sind Sachen als gefunden abgegeben worden, die ein Mensch eigentlich gar nicht verlieren kann. Es sind auch Kostbarkeiten unter diesen Dingen! Ja, sogar Fahrräder sind als Fundgut angemeldet worden. (79)

Jahreshauptversammlung der Unterstützungsvereinigung. Am Sonntagnachmittag fand im Odeon die Jahreshauptversammlung der Sterbe-Unterstützungs-Vereinigung statt. Zu Beginn der Versammlung gedachte der Vorsitzende der im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder, deren Andenken die Erschienenen durch Erheben von den Plätzen ehrten. Alsdann nahm Parteigenosse Lohrie das Wort zu einem kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr. Er betonte, daß der Abschluß nicht so günstig sei wie im Jahre vorher. Aus dem Jahres- und Kassenbericht des Hauptkassierers Aug. Branding war zu entnehmen, daß im Jahre 1939 in 40 Fällen die Unterstützung ausgezahlt worden ist, und zwar insgesamt 4240 RM. Die Zahl der Mitglieder ist auf 2186 gestiegen. Nach dem Bericht der Kassenrevisoren, die alles in bester Ordnung vorgefunden haben, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt und ihm Dank gesagt für seine vorbildliche Kassenführung. Revisoren und Vorstandsmitglieder wurden einstimmig durch Zuruf wiedergewählt. Der Jahresbeitrag wurde wiederum auf 2 RM. pro Mitglied festgesetzt. Der Paragraph 5 der Satzung wurde durch einen Zusatz ergänzt. Damit war die Tagesordnung erledigt. Zum Schluß wurde nochmals betont, wie segensreich sich die Einrichtung der Sterbe-Unterstützungs-Vereinigung bisher ausgewirkt habe. (79)

Unsere Alten. Das 71. Lebensjahr vollendet am heutigen Mittwoch Frau Auguste Göhnermeier, Bahnlingstraße. Wir gratulieren! (79)

ACHTUNG Filmecke

Die Familienbelle zeigt:
„Im Namen des Volkes"
heute, Mittwoch, 17. 1., in Heiligenkirchen;
morgen, Donnerstag, 18. 1., in Remmighausen
„Wasser für Canitoga" (mit Hans Albers)
heute, Mittwoch, 17. 1., in Brake;
morgen, Donnerstag, 18. 1., in Alverdissen.
„Du und ich"
heute, Mittwoch, 17. 1., in Eldringen und Büdenhausen;
morgen, Donnerstag, 18. 1., in Glashütte b. Schieder und Bentorf-Hartemissen.

Hansestadt Lemgo

Hansa-Lichtspiele

„Das Tagebuch der Baronin B."

Aus dem amüsanten und pikanten Tagebuch der Baronin B. schrieb Hans H. Zerlett das Drehbuch nach dem Bühnenwerk „Die selige Exzellenz", und unter seiner Spielleitung entstand der ebenso amüsante und pikante Film, der das Prädikat „künstlerisch wertvoll" erhielt. Hilde Hildebrand, Wolfgang Liebeneiner, Eugen Rex, Lien Deyers, Walter Steinbeck, v. Winterstein, Else Elsbergers, Mila. Bendow und viele andere sind mit Geschick zu munterem, launigen Spiel vereinigt und verschaffen uns einen schönen Abend im Reich der Filmkunst.

Von einem Tagebuch ist die Rede, das von großen Beichten und kleinen Sünden, von Jubel und Glück erzählt. Das Tagebuch plaudert aus, d. h. es würde ausplaudern, wenn man darin blättern dürfte, man würde vielleicht sogar erröten. Der Ministerpräsident einer kleinen Residenz hat das Zeitliche gesegnet, der neue Mann fegt mit scharfem Besen die Personen durcheinander, es gibt ein großes „Revirement". Eine Frau ist aber die große Gegenspielerin, die mit dem Tagebuch alles in Schach hält. Der große Bluff hat Erfolg, das „Tagebuch", das die ganze Gesellschaft blamiert hätte, wird den Flammen übergeben, denn die Gegenspieler haben ihr Spiel gewonnen.

Doch dieses Spiel muß jeder selbst miterleben. Und im Verein mit dem guten Beiprogramm hat er einen interessanten Abend zu erwarten. Walther Liedtke.

Donnerstag: Jugendgruppe. Donnerstag trifft sich die Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft um 20.15 Uhr im Heim der NSV.-Schwestern in der Echternstraße 65, im ersten Stock. Liederbücher sind mitzubringen.

Vier Altersjubilare. Im hohen Alter von 86 Jahren steht der Schuhmachermeister Heinrich Sauerländer, geboren in Blomberg, wohnhaft Mittelstraße 11. 76 und 74 Jahre alt werden der Zigarrenarbeiter Fritz Dalbke aus Brake, Neue Straße 50, und der Arbeiter Karl Kallmeyer, Breite Straße 52. Ihr 72. Lebensjahr vollendet Frau Sophie Sieker, geb. Beckmann, gebürtig aus Brake, wohnhaft Mohlenstraße 14. Herzlichen Glückwunsch!

Palast-Theater

„Der Mustergatte."

Eine seiner besten Filmrollen spielte Heinz Rühmann unter der Spielleitung von Wolfgang Liebeneiner als „Mustergatte" nach der Drehbuchbearbeitung von Jakob Geiß, Hans Albin und Rühmann. Bewährte Filmkräfte stehen Rühmann zur Seite: Leni Marenbach (in frischer Erinnerung aus „Kornblumenblau"), Hans Söhnker, Heli Finkenzeller, Jola Jobst, Werner Fuetterer, L. v. Lebedour, Alexa v. Porembsky und ein Stab weiterer Mitarbeiter. Rühmann spielt mit starker Regelmäßigkeit den verkalkten Londoner Bankier Bartlett, eine besondere Sorte von Mustergatte. Es kommt zu einer ernsten Auseinandersetzung zwischen den Eheleuten Bartlett, weil die lebenshungrige Frau dieses monotone Leben nicht länger mehr ertragen kann und mit Scheidung droht. Bartlett taut auf und ist auf einmal aufs äußerste bestürzt. Er sucht Rat bei seinem Freund und Hausgenossen Wheeler, der ihm empfiehlt, lieber seiner Frau etwas zu raten aufzugeben, anstatt selber Kreuzworträtsel zu lösen, was die einzige Passion dieses Gentleman Bartlett ist. Der Abend eines aufgeregten Tages sieht das ganze Haus durcheinander. Oben trauert ein allein gelassener Ehemann, unten eine einsame Frau. Unter dem Einfluß des Alkohols wird später eine tolle, ausgelassene Stimmung und ein großer Unfug inszeniert. Wilde Eifersuchtsszenen, Jagd und Verfolgung entstehen in unbeschreiblicher Verwirrung. Die Wirrnis jedoch kommt erst am hellen Tage zu Ende, und dann finden sich auch beide Ehepaare wieder zueinander. Aktuelle Wochenschau und Kulturprogramm runden ein auf Stimmung und Unterhaltung abgestimmtes Programm ab. (Aus dem Inhalt.)

Von den Lemgoer Schulen. Der Unterricht der Oberschule für Mädchen wird am Donnerstag, 18. Januar, wieder aufgenommen. Die Anmeldungen zu Ostern für die beiden höheren Schulen (Engelbert-Kämpfer-Schule und Oberschule für Mädchen) müssen am Montag, 22. Januar, bis Montag, 5. Februar, in beiden Schulen täglich von 12 bis 13 Uhr erfolgen.

Aus der Bewegung

NSDAP.

Ortsgruppe Hiddesen. Eine wichtige Besprechung der Politischen Leiter findet am Sonnabend, 20. Januar, um 19.30 Uhr beim Pg. Schuckenböhmer (Hotel „Zum Teutoburger Wald") statt.

Ortsgruppe Hörste. Heute, Mittwoch, um 20.15 Uhr findet die Ortsgruppenversammlung bei K. Ostmann statt. Die Gliederungen und angeschlossenen Verbände haben teilzunehmen.

Ortsgruppen Kurpark und Markt, Bad Salzuflen. Am 30. Januar findet für beide Ortsgruppen eine Versammlung statt. Die Verbände und Gliederungen wollen diesen Tag frei halten.

NSKK.

Motorsturm 5/M 65 (Lemgo). Der Dienst für Trupp I fällt heute, Mittwoch, aus.

NS.-Frauenschaft.

Ortsgruppe Hörste. Heute, Mittwoch, 20 Uhr, nehmen alle Frauen an der bei K. Ostmann stattfindenden Versammlung der Partei teil.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk.

Ortsgruppe Detmold-Süd. Zusammenkunft der Zellen- und Blockfrauen heute, Mittwoch, um 15.30 Uhr im „Typischen Hof". Erscheinen ist Pflicht. Wer nicht kommen kann, stellt eine Vertretung.

Deutsches Frauenwerk.

Ortsstelle Wellentrup-Nachtenhausen. Heute, Mittwoch, 20 Uhr, Gemeinschaftsabend bei Kramme.

Deutsches Rotes Kreuz.

Bereitschaft (w) Lemgo 2. 1. Zug (Bad Salzuflen). Heute, Mittwoch, Heimabend. Erscheinen aller Helferinnen ist Pflicht. Liederbücher und Geld mitbringen!

Hitler-Jugend.

Marinegefolgschaft, Schar 1 u. 2. Heute um 20 Uhr Antreten am Schützenberg.

Bund Deutscher Mädel.

BDM.-Werk, Gruppe 1a/55. Die Arbeitsgemeinschaft „Kochen" beginnt heute, Mittwoch, 19.30 Uhr, in der Mittelschule am Alexanderplatz. Mitzubringen sind: Schürze, Kopftuch, Bleistift, Heftfaden, Küchenmesser. In Dienstkleidung erscheinen! Die Arbeitsgemeinschaft „Nähen" beginnt nächste Woche. Mädel, die sich hierzu gemeldet haben, erhalten noch Bescheid.

Mädelschar Likt. Heute um 20 Uhr treten alle Mädel an der Schule an. Jedes Mädel bringt 20—30 Pf. mit.

Sport und Spiel

Fußball der Hitler-Jugend

Das erste Spiel unserer Bannmannschaft findet nicht am 28. Januar, sondern schon am 21. Januar 1940 in Herford auf dem Unionplatz statt. Der Gegner ist, wie bereits bekanntgegeben, Bann 183, Herford. Die Aufstellung der Bannmannschaft wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben.

Die Mannschaft setzt sich aus Spielern des BB. Lemgo, BfB. Detmold, Germania Schötmar, BfB. Oerlinghausen, NSV. Blomberg, TuS. Helpup und der Mannschaft der Gef. 3/55 (einschl. Ersatzspielern) zusammen.

Ich mache schon heute darauf aufmerksam, daß jeder aufgestellte bzw. Ersatzspieler unter allen Umständen zu erscheinen hat. Entschuldigungen können nur in Krankheitsfällen berücksichtigt werden.

Als Begleiter der Bannmannschaft bestimme ich den Gruppenleiter Heinr. Frihemeier, Blomberg.

Sämtliche Spieler der Bannmannschaft haben in HJ.-Uniform zu erscheinen. Nähere Mitteilungen über Abfahrtszeiten von den einzelnen Bahnhöfen erfolgen durch die Tagespresse und evtl. durch Rundschreiben an die Vereine. Die Vereine wollen dann die einzelnen Spieler über die Abfahrtszeiten genau unterrichten. Die Fahrtkosten sind erst selbst auszulegen, werden jedoch nach dem Spiel wieder zurückerstattet.

Die Garnitur stellt der Ballspielverein Lemgo.

Kreggemeier, Bannfachwart.

Neues aus den Ortsbauernschaften

SS-Untersturmführer Seehausen †

Völlig unerwartet hat der Tod dem im besten Mannesalter von 38 Jahren stehenden SS-Untersturmführer und Leutnant der Reserve Friedrich Seehausen in Bösingfeld ein Ziel gesetzt. Parteigenosse Seehausen war Bahnverwalter der Extertalbahn-AG. und daneben lange Jahre ehrenamtlicher Geschäftsführer der Verkehrsgemeinschaft Extertal. So wie er als treuer Nationalsozialist stets seine Pflicht getan hat, widmete er sich in seiner Freizeit den Belangen der engeren Heimat. Die „Lippische Staatszeitung" verliert in dem viel zu früh Verstorbenen einen treuen Mitarbeiter, der es verstand, örtliche Begebenheiten fesselnd zu schildern.

Mit den nächsten Angehörigen stehen viele Freunde und Bekannte an der Bahre dieses aufrechten Mannes, dem es leider nicht mehr vergönnt sein sollte, in diesem uns aufgezwungenen Kriege den Sieg mitzuerleben.

Zum 95. Geburtstag gestorben

Während am vergangenen Sonnabend der Leibzüchter Heinrich Crinius in Tevenhausen bei Heidenoldendorf seinen 95. Geburtstag im Kreise seiner Kinder verlebte, wurde er plötzlich von einem Schlage getroffen, der bald darauf den Tod des ältesten Bewohners der Gemeinde herbeiführte. Mit Leibzüchter Crinius ist ein Mann von echtem Schrot und Korn dahingegangen, der sich allgemeiner Wertschätzung erfreute. (—)

Leopoldstal. Unsere Alten. Am 15. d. M. konnte die Witwe Johanne Flake ihren 72. Geburtstag feiern. Wir gratulieren nachträglich. (23)

Hiddesen. Deutsches Frauenwerk. Ein Gemeinschaftsabend des Deutschen Frauenwerkes findet am morgigen Donnerstag, dem 20. Januar, bei Pg. Hans Lohr (Hotel „Waldheim") statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt erforderlich. (10)

Hiddesen. Rasch tritt der Tod den Menschen an. Ganz plötzlich und unerwartet verstarb dieser Tage der Rentner Karl Reum, Heidenoldendorfer Straße. Kurz vor Vollendung seines 72. Lebensjahres hat ihn der unerbittliche Tod aus diesem Leben abberufen. Auf dem heimatlichen Friedhof in Frankfurt am Main hat er seine letzte Ruhestätte gefunden. Ueber das Grab hinaus wird man dem Verstorbenen in Hiddesen ein ehrendes Andenken bewahren. (10)

Heidenoldendorf. Sängeram Beratungstisch. Der Gesangverein „Thusnelda" hielt im „Niederkrug" seine diesjährige Generalversammlung ab. Zuerst wurde der im Felde befindlichen sowie im Dienst des Vaterlandes stehenden Sangesbrüder gedacht. Die Tagesordnung wickelte sich rasch und glatt ab. In der Vereinsführung trat keine Veränderung ein. (11)

Remmighausen. Nähstunde. Die Mitglieder des Deutschen Frauenwerkes und des Deutschen Roten Kreuzes werden freundlichst eingeladen, am Donnerstag, dem 18. Januar, nachmittags 15.30 Uhr, zum Nähen in der Schule in Remmighausen zu kommen. — Stricknadeln für Westenstricken bitte mitbringen.

Billinghausen. Luftschutzkursus. Am kommenden Donnerstag, 18. Januar, findet um 20 Uhr in der Schule ein Luftschutzkursus statt. Alle eingeladenen Personen haben pünktlich zu erscheinen.

Augustdorf. Versammlung. Am heutigen Mittwoch, 17. Januar, findet um 20 Uhr bei Multhaupt eine öffentliche Versammlung der Ortsgruppe statt, zu der alle Partei- und Volksgenossen eingeladen werden. Das Deutsche Frauenwerk nimmt geschlossen teil. (8)

Lehrfräulein
zum 1. April 1940 gesucht.
Elsa Krumsiek
Glas Porzellan / Geschenkartikel

Unsere tapferen Soldaten an der Front erwarten von Euch, daß Ihr dem Kriegs-WHW. in diesem Jahre noch größere Opfer bringt denn je. Sie wollen ihre Angehörigen in einer großen Schicksalsgemeinschaft geborgen wissen.

Lehrling
für meine Buchhandlung gesucht. Bewerbungen an
Ernst Schnelle, Detmold

Zur Beaufsichtigung
der Maschinen u. Trockenanlage uns. Klinkerwerkes
in Oberlevertinghausen bei Waltrop suchen wir eine tüchtige Kraft.
Ziegelei- und Baugesellschaft m.b.H.
Castrop-Rauxel 2.

2 Einsetzer
Stundenl. oder Akkord
2 bis 4 Ausfahrer
Stundenlohn
Leute für den Schleiferberg
Stundenlohn
für sofort gesucht.
Arbeitszeit wöchentlich 58 Stunden, Wochenleistung 100 000 Stück. Gute Unterkunft vorhanden.
Dampfziegelei
Walter Eberhardt
Leunep (Rhld.), Knufthöhe 16.

Jüngeres Fräulein
nicht unter 17 Jahren, für sofort oder später gesucht. Fachkenntnisse erwünscht, doch nicht Bedingung.
Photo Oppenheimer
Bad Salzuflen, Adolf-Hitler-Str. 3.

Maschinisten, Ofen- und Pressenleute
für unsere Ziegeleien in Waltrop und Altendochum gesucht.
Angebote an:
Ziegelei- und Baugesellschaft m.b.H.
Castrop-Rauxel 2.

Serviersfräulein
Suche zum 1. Februar ein sauberes Serviersfräulein zum Bedienen der Gäste, bei Familienanschluß, nicht unter 18 Jahren. Kann auch angelernt werden. Zuschriften unt. Nr. 160 an die Lippische Staatszeitung.

Suche für Ende Februar
2 Ofensetzer
1 Einschieber
2 Auskarrer
Aug. Süllwold
Büderich bei Düsseldorf.

Wir suchen Lehrmädchen
für unsere Schuhabteilung.
Goethe

Suche für meine Tochter, 17 Jahre alt (Prima-Reife)
Stelle als Pflichtjahrmädel
in kinderreicher Familie oder Landwirtschaft zum 1. April d. J. Umgehende schriftliche Angebote unter Nr. 150 an die Lippische Staatszig.

Hausgehilfin
nicht unter 20 Jahren, auf sofort oder 1. Februar gesucht.
August Landwehr, Brakwede, Wirtschaft Sennefriedhof.

Es ist ratsam
bei schriftlichen Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizulegen, sondern nur beglaubigte Zeugnisabschriften.

Tarif für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Ueberschrift jedes Wort 20 Rpf, jedes weitere Wort 3 Rpf/ Aufträge von auswärts können in Briefmarken erledigt werden. Klein-Anzeigen werden nur bei vorheriger Zahlung aufgenommen.

Kleine Anzeigen

Schluß der Anzeigen-Annahme am Tage vor dem Erscheinen nachm. 5 Uhr in der Hauptgeschäftsstelle Detmold, Paulinenstraße 14. — Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik grundsätzl. nicht aufgenommen

Freie Stellen

Tischler
sonstige Fach- und Hilfsarbeiter stellt ein Basal-Möbel-Werke, Heinrich Pieper, Bad Salzuflen.

Bäckergehilfe
tüchtiger, für sofort, und zu Ostern ein Lehrling gesucht. Bäckermeister Gustav Zinke, Schötmar.

Schneidergehilfen
für sofort gesucht, oder eventuell auch Heimarbeiter. Adolf Ostmann, Hiddesen b. Detmold, Fernruf 2391.

Hilfsarbeiter
stellt ein Furnierwerk Fritz Brinkmeier, Detmold.

Konditorlehrling
gut erzogener Junge, zum 1. April gesucht. Konditorei Niewald, Bad Salzuflen.

Tüchtige Friseuse
oder Damenfriseur gesucht. Helmut Mann, Schötmar, Adolf-Hitler-Straße 35.

Hausgehilfin
zuverlässig, nicht unter 18 Jahren, zum 1. Februar oder später gesucht. Frau J. Holle, Bad Salzuflen, Braunauer Straße 5.

Hilfsarbeiterinnen
stellt ein Furnierwerk Fritz Brinkmeier, Detmold.

Halbtagsmädchen
oder Stundenfrau für sofort oder 1. Februar gesucht. Paulinenstraße 32 I.

Haushälterin
in frauenlosen Haushalt sofort gesucht. Angebote unter Nr. 155 an die Lippische Staatszeitung.

Hausgehilfin
gesucht. Frau Bernh. Breder, Herford, Bielefelder Straße 42, Telephon 3643.

Hausgehilfin
solide, mit Kochkenntnissen, für bald oder später für kleinen Haushalt nach Lemgo gesucht. Angebote unter Nr. 0023 an die Geschäftsstelle Lemgo der Lippischen Staatszeitung.

Hausgehilfin
nicht unter 18 Jahren, gesucht. Kinderheim „Sonnenschein", Bad Salzuflen, Moltkestraße 36.

Suche
zum 15. Februar nettes, junges, ehrliches Mädel für Haushalt und Geschäft. Frau Sievers, Richthofenstraße 3, Kaserne II.

Kaufmannshilfe
weibl., tüchtig und zuverlässig, daselbst eine Hausgehilfin, die selbständig wirtschaften kann, sofort gesucht. Erdbrink, Nordlager — Augustdorf, Telephon 40, Augustdorf.

Erfahrene Hausgehilfin
möglichst nicht unter 20 Jahren, für Privathaushalt zum 1. Februar oder später gesucht. Frau Kerkhoff, Bad Salzuflen, Moltkestraße 46.

Tüchtige Hausgehilfin
gesucht. Frau Braun, Bad Salzuflen, Wenkenstraße 43.

Stellen-Gesuche

Kaufmann
älterer, erfahren, mit allen Büroarbeiten vertraut, abschlußsichere Bürokraft, bisherige Selbständigkeit durch gegenwärtige Verhältnisse behindert, sucht Stellung, eventuell auch halbe Tage. Angebote unter Nr. 158 an die Lippische Staatszig.

Kraftfahrer
Klasse 3, sicherer Fahrer, 21 Jahre, sucht Stellung als Chauffeur. Angebote unter Nr. 156 an die Lippische Staatszeitung.

Brenner
älterer, von Jugend auf im Fach, sucht Stellung, eventuell als Setzer. Angebote unter Nr. 157 an die Lippische Staatszeitung.

Lehrstelle
im Büro oder auch als Arzthilfe für meine fünfzehnjährige Tochter (Pflichtjahr erledigt) zum 1. April gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 163 an die Lippische Staatszeitung erbeten.

Junges Mädel
mit Handelsschulbildung sucht Stellung. Angebote unter Nr. 152 an die Lippische Staatszeitung.

Zu vermieten

Wohnung
zwei Zimmer und Küche, zu vermieten. Frau muß mit in der Landwirtschaft helfen. Schmedissen Nr. 6.

Möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten. Nähe Kurpark und Straßenbahn-Haltestelle Bad Salzuflen. Sophienstraße 7.

Möbliertes Zimmer
Doppel und einzeln, mit Zentralheizung, fließendes Wasser, sofort zu vermieten. Haus „Erika", Bad Salzuflen, Moltkestraße 25.

Süd-Zimmer
gut möbl., mit großem Balkon und Heizung, eventuell auch leer, Nähe der Post sofort oder später zu vermieten. Paulinenstr. 34 III, rechts.

Miet-Gesuche

Lemgo
Zimmer, möbl., eventuell Verpflegung, sofort. Preisangebote postlagernd 12, Augustdorf.

Zu verkaufen

Lastwagen
1½-Tonner, zu verkaufen. Schriftliche Angebote unter Nr. 154 an die Lippische Staatszeitung.

Sofa
eins, und zwei dazu passende Klubsessel, fast neu, ferner vier Scheibenbüchsen, 8 Millimeter, preiswert zu verkaufen. Schriftliche Anfragen unter Nr. 162 an die Lippische Staatszeitung.

Pelzmantel
sowie Pelzjacke, Größe 46 bis 48, preiswert abzugeben. Bad Salzuflen, Alte Blothoer Straße 2.

Kinderwagen
fast neu, zu verkaufen. Bad Meinberg, Blomberger Straße 283.

Großer Kutschschlitten
billig. Jürgensmeier, Bega.

Bobschlitten
(Vierformer), Skihose. Benekenstr. 14.

Stangen
abzugeben. Niedermeier, Hagendonop.

Ferkel
abzugeben. Pivitsheide B. H. 107, Bollerdruch.

Kauf-Gesuche

Lastwagen
ein bis zwei Tonnen, zu kaufen gesucht. Gustav Markus, Kohlenhandlung, Elisabethstr. 53, Ruf 2496.

Zentralheizungskessel
1¼—2½ qm Heizfläche, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 68 an die Lipp. Staatszeitung.

Kopierpresse
noch gut brauchbar, Größenangabe und Preis unter Nr. 151 a an die Lippische Staatszeitung.

Herren-Ski-Schuhe
Größe 42, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 155 an die Lippische Staatszig.

Jauchepumpe
Jauchetonne kauft Wortmann, Weinbergstraße 1.

Radio
Netzgerät, zu kaufen gesucht. Tepe, Wittekindstraße.

Geldverkehr

6 500 RM.
für Bankablösung als erste Hypothek auf kleines Geschäftshaus. Angebote unter Nr. 159 an die Lippische Staatszeitung.

Verschiedenes

Wer
macht mir nach Feierabend die Buchführung? Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Staatszeitung in Schötmar.

Kutschwagen
neuwertig, gegen Schrotmühle oder Düngerstreuer zu tauschen gesucht. Gleichzeitig Ackerwagen zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Nr. 0021 an die Geschäftsstelle Lemgo der Lippischen Staatszeitung.

50 RM. Belohnung
gebe ich demjenigen, der mir die Täter nachweist, die vom Hofe Nr. 3 Heidenoldendorf zwei Grenzsteine ausgegraben und gestohlen haben. Verschwiegenheit zugesichert. Arnim-Hellweg, Heidenoldendorf.

Deutsche U-Boote:

Schrecken der Meere

Ein Tatsachenbericht von Fritz Köhler

Copyright by Ludwig Wolfbrandt, Berlin W 30, Berchtesgadener Straße 2—3

V.

Hier war in wochenlanger Vorarbeit ein sicherer Platz geschaffen worden, mit Balken- und Netzsperren, mit Gräben und Stacheldrahtverhau. Daneben lag der Lloyd-Dampfer „Neckar", und während der Nacht suchte der kleine „Timmins" die Gegend unermüdlich mit seinen Scheinwerfern ab. Denn man konnte nicht wissen . . . Die einzige Gelegenheit, um überhaupt einen Blick auf das Wunderboot tun zu können, hatten die Zeitungsreporter ergattert, sie hatten eine im Strom verankerte Ramme erklommen und schoben hier regelrecht Wache. Immer zwei Mann saßen auf dem schwankenden Gerüst, um ihren Redaktionen das Neueste telephonieren zu können.

Es regnete Einladungen über Einladungen. „Wo wir hinkamen, wurden wir stürmisch begrüßt, man schüttelte uns die Hände, sang die „Wacht am Rhein" und überließ sich wilden, begeisterten Ovationen." Als in einem Gartenlokal von Baltimore zwei Männer der Besatzung erkannt wurden, brach sofort die Kapelle ab, Scheinwerfer wurden auf die Männer gerichtet, die Besucher erhoben sich und auch sie sangen die „Wacht am Rhein."

Unterdes hatten sich in Washington die Botschafter Englands und Frankreichs ihre Zylinder aufgesetzt und verlangten im Außenministerium von USA. die Internierung der „U-Deutschland" als eines Kriegsfahrzeugs. So mußte die Regierung von USA. amtlich Stellung nehmen. Sie entsandte eine Regierungskommission von drei Marineoffizieren, die drei Stunden lang, zum Schluß nur noch schweißtriefend, das Boot untersuchten. Nirgendwo war auch nur die Vorrichtung zur Anbringung einer Waffe vorhanden, so daß die Kommission nur den reinen Handelscharakter der „U-Deutschland" bestätigen konnte.

Kapitän König hatte inzwischen aber ganz andere Sorgen: die Entladung der Hinfracht und die Verstauung der Rückfracht. Man hatte auf das geübte Stauerpersonal des großen Atlantikhafen Baltimore verzichtet, denn überall konnten die Agenten des Secret Service ihre Hand im Spiel haben. Dafür hatte man Neger aufgetrieben, aber Neger von einer geradezu unfaßbaren Dummheit, Neger, „bei denen auf eine möglichst geringe Ausbildung jeglicher Beobachtungsgabe und sonstiger geistiger Fähigkeiten gesehen wurde. Außerdem wurden die Neger vor Beginn der Arbeit jedesmal genau untersucht, wobei sie sich vollständig ausziehen mußten, damit das Boot vor allen Attentaten geschützt war".

Für die Rückfahrt lud die „U-Deutschland" zweitausend Tonnen Gummi. Denn Gummi war knapp geworden in Deutschland. Die Verstauung dieser Ladung in einem U-Boot war nicht leicht. Aber nun begann die große Frage aufzutauchen: wie von Baltimore wegkommen? Damit die neunundzwanzig Mann Besatzung sich über alles im klaren waren, hatte die Londoner „Morning Post" am 18. Juli 1916 geschrieben: „Die ‚Deutschland' ist infolge ihrer U-Boot-Eigenschaften als Kriegsschiff anzusehen und als solches zu behandeln. Die Kriegsschiffe der Alliierten werden daher jede Gelegenheit wahrnehmen, um das Boot außerhalb der amerikanischen Hoheitsgrenze zu stellen, und werden es ohne Warnung versenken." Das war deutlich.

Natürlich war der Tag der Abfahrt angesichts des Belagerungskorps der Zeitungsreporter und der Kinoleute nicht geheim zu halten. Als die „U-Deutschland" die Leinen loswarf, folgten ihr Dutzende von Motorbooten, so daß die Hafenpolizei zusammen mit dem Zollkutter von Maryland Mühe hatte, das U-Boot heil aus dem Patapsco-River herauszubringen. Am Ufer standen die Massen und winkten unaufhörlich, während auf dem Wasser wieder alle Sirenen und Pfeifen um die Wette heulten und tuteten. Es war ein grandioser Lärm. Aber auf gleicher Höhe mit dem U-Boot hielt sich immer ein unheimlicher Begleiter, ein Rennboot, das zweiundzwanzig Seemeilen laufen konnte und sich nicht abschütteln ließ. Paul König ahnte, wer da drin saß: die Herren vom britischen Nachrichtendienst . . .

Am anderen Morgen um sechs Uhr gab König den Befehl zu tauchen. Dann legte er sich in dreißig Meter Tiefe ruhig auf den Grund. So war „U-Deutschland" spurlos verschwunden. Unterdessen suchten die Engländer mit Scheinwerfern die amerikanische Hoheitsgrenze ab. Wütend fuhr ein britischer Kreuzer sogar in die Chesapeake-Bai ein und kreuzte in der Bucht. Erst die Entsendung eines amerikanischen Panzerkreuzers ließ es den Engländern geraten erscheinen, sich wieder zurückzuziehen. Draußen jedoch hatten Fischdampfer Netz um Netz versenkt, in denen sich das U-Boot verstricken sollte; Netze, in die Minen geflochten waren.

Aber während noch die Scheinwerfer über dem Wasser spielten, zog „U-Deutschland" unten still seine Bahn. „Nachts zwölf Uhr kam nach Stunden unbeschreiblicher Spannung das Kommando: Auftauchen! Wir waren durch!" Die „U-Deutschland" brauste hinein in den freien Atlantik. Ihre Gummiladung hat 1916 Deutschland für ein halbes Jahr versorgt.

Die Hölle von Zeebrügge

Im April 1917 stieg die Verlustziffer an britischer Tonnage auf die schwindelnde Höhe von 849 000 Tonnen. Diese Verluste gingen zu einem erheblichen Teil auf das Konto Zeebrügge: hier war die deutsche U-Boot-Basis an Flanderns Küste; viel mehr noch: hier lag sie in der Flanke des Kanals. Diese Basis mußte vernichtet werden, wenn man überhaupt noch einmal Luft bekommen wollte, sagte die britische Admiralität in London. Doch wie?, sahen sich nur alle fragend an.

Man hatte Zeebrügge mit Bombenfliegern angegriffen. Aber die Betondecken des großen U-Boot-Unterstandes von Zeebrügge waren mehrere Meter dick; sie hielten. Man ließ Zeebrügge mit 38-Zentimeter-Schiffsgeschützen beschießen; vergeblich: die deutschen Küstenbatterien schossen besser. Man hatte die weittragendsten Geschütze aufgeboten, um wenigstens die Kanalschleusen in Trümmer zu legen; auch das half nicht. Man hatte die ganze flandrische Küste mit Minen verseucht. Man hatte schwere Stahlnetze quer durch den Aermelkanal gespannt. Aber die brachten die deutschen Minensucher auf und lieferten sie in Zeebrügge ab. Als Anfang Oktober 1914 die 7. englische Division, 22 000 Mann stark, auf der Mole von Zeebrügge gelandet war, um Antwerpen zu entsetzen, hatte der Konteradmiral Roger Keyes dringend geraten, die Schleusen des Kanals nach Brügge zu zerstören. Aber die Admiralität in London hatte über diesen Rat nur gelächelt: nie werden die Deutschen Zeebrügge oder Ostende bekommen. Aber Mitte Oktober trieben die Deutschen die Belgier und die Engländer vor sich her, eroberten Zeebrügge und machten erst an den Sümpfen der Yser halt.

Jetzt saßen in den Dünen der flandrischen Küste die Deutschen mit ihren furchtbaren Geschützen: 136 allein hatten ein Kaliber von 15 bis 18 Zentimeter. Wenn die zu brüllen anfingen, flogen neunhundert Kilo schwere Geschosse fünfundfünfzig Kilometer weit. An die Betonklötze von Zeebrügge, die die Arsenale und Reparaturwerkstätten für die U-Boote bargen, war nicht heranzukommen. „Nicht mit Unrecht sagten erfahrene englische Admirale", schreibt Karl Barth, der Chronist von Zeebrügge, „daß ein Angriff auf diese Eisen- und Beton-Igel reiner Wahnsinn wäre, der mit Hekatomben von Opfern noch vor Erreichung des Ziels enden müßte. Der Kanalmund, vor allem die Schleusen, erschienen vom Meere aus unerreichbar." Schließlich wirkte der Name Zeebrügge auf die britischen Admirale nur noch wie eine körperliche Qual.

Man hat in jenen Frühjahrstagen von 1917 tausendmal in London überlegt, wie man an dieses verfluchte Zeebrügge herankommen könne. Aber keine Rechnung ging auf. Bei den weittragenden Geschützen der Deutschen mußten mindestens fünfzig Kilometer vom Anmarschweg der englischen Flotte unter schwerstem Feuer liegen. Außerdem konnte die Aufstellung einer derartigen Flottenaktion, zu der über hundert Schiffe bereitgestellt werden mußten, nicht verborgen bleiben. Aber Zeebrügge mußte als U-Boot-Basis ausgelöscht werden, koste es was es wolle. Und so gab Admiral Jellicoe, Erster Lord und Leiter des Marinestabes, Befehl zur Ausarbeitung und Vorlage eines Blockadevorschlages für Zeebrügge. Der Mann, der den Auftrag erhielt, hieß Keyes, Konteradmiral Roger Keyes. Der gleiche, der Oktober 1914 schon die Schleusenkammern von Zeebrügge hatte sprengen wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Kurzgeschichte

Inge und die zehntausend Kronen

Von Christoph Walter Drey

„Er war mir ein alter lieber Freund, Ihr Herr Vater, und sein plötzlicher Tod hat mich sehr betrübt."

Die schwarzgekleidete junge Dame, die Olaf Tönsberg in seinem Privatkontor gegenübersaß, schwieg.

„Aber, er hätte sich das Unglück nicht so zu Herzen nehmen sollen", fuhr Tönsberg fort. „Wir Kaufleute erleiden allemal Verluste. Gewiß — die Firma hätte sich wohl kaum halten lassen."

Die schönen Augen in dem blassen, schmalen Antlitz blickten an Tönsberg vorbei.

„Hoffentlich werden Sie von dem Schicksalsschlag wenigstens materiell nicht zu sehr berührt."

Jetzt sah sie ihn an. „Wenn alle Gläubiger befriedigt sind, werde ich nichts mehr besitzen."

„Ich dachte, daß mindestens ein kleines Kapital für Sie gerettet werden könnte!"

Sie öffnete ihr Handtäschchen und zog ein weißes Blatt heraus. „Mein Vater muß zuletzt die Absicht gehabt haben, ein Testament zu machen."

Der Kaufmann nahm das Papier und las mit halblauter Stimme, was obenan stand: „Die meinem Freunde Olaf Tönsberg geliehenen zehntausend Kronen erhält meine Tochter Inge", — „geliehenen zehntausend Kronen", wiederholte er, „mir geliehen! Aber das ist ja — davon müßte ich doch wissen!" Er rieb sich die Stirn. „Hier ist auch keine nähere Angabe, nicht einmal ein Datum! Ein Irrtum, mein Fräulein! Doch halt, da fällt mir ein — vor vielen Jahren kam ich mal an der Börse zu kurz. Ihr Vater hatte soviel Geld bei sich, daß er mir aushelfen konnte — aber schon an einem der nächsten Tage hat er das Geld zurückbekommen."

„Danach hätte ich also keinen Anspruch?"

„Leider nein! Haben Sie schon mit jemandem über die Angelegenheit gesprochen?"

„Mit Justizrat Sörensen."

„Und was meinte er?"

„Er war damit einverstanden, daß ich Sie persönlich aufsuchte!"

„Ich hätte ihm keine andere Auskunft geben können als Ihnen. Die Sache ist längst in Ordnung gebracht." Er wollte das Blatt zerreißen.

Inge Sanders nahm es ihm ab. „Justizrat Sörensen wünscht die Rückgabe."

*

„Herr Olaf Tönsberg will dem verstorbenen Sanders keine zehntausend Kronen schuldig gewesen sein", berichtete Justizrat Sörensen seinem Sozius Doktor Hall. „Die Niederschrift ist so unzulänglich, daß sich ein Prozeß darauf hin kaum aufbauen ließe. Tönsberg pflegt seinen Vorteil rücksichtslos wahrzunehmen."

„Das Alter der Schrift könnte man ja wohl durch eine chemische Untersuchung feststellen", meinte Dr. Hall.

„Wenn Tönsberg den Eid leistet, hätten wir den Prozeß verloren. Schade! Ich würde Fräulein Sanders die zehntausend Kronen schon gegönnt haben."

„Darf ich mir die Zeilen noch einmal ansehen?" Während Hall Schrift und Papier sorgfältig prüfte, glaubte er eine weiche Stimme zu hören.

Tönsberg galt als vermögend. Man wußte, daß er Mitglied eines Klubs war, in dem gespielt wurde. Der verstorbene Sanders, den er dort eingeführt hatte, war schon nach dem zweiten Besuch fortgeblieben. Heute befand sich unter den von Mitgliedern des Klubs eingeführten Gästen Dr. Hall. Tönsberg kannte ihn nicht. Man spielte an gemeinsamer Tafel, es wurde reichlich getrunken. Dann versammelte man sich, als müsse es so sein, an bereitstehenden Spieltischen.

Doktor Hall hatte sich in der Nähe Tönsbergs niedergelassen, der, je mehr er gewann, umso mehr wagte.

„Ich sags ja immer: die längste Pechsträhne muß einmal ein Ende nehmen!" rief er übermütig.

„Heute scheint mir einer der Anwesenden Glück zu bringen!"

„Vielleicht bin ichs!" sagte Hall.

„Warum sind Sie nicht schon früher in unserem Kreise erschienen?"

„Vielleicht war ich schon einmal hier, und Sie haben mich nur nicht bemerkt."

Tönsberg strich wieder ein Häufchen Banknoten ein. „Ich entsinne mich nicht", erwiderte er zerstreut. „Wann sollte denn das gewesen sein?"

„Am Siebenten vorigen Monats!"

„Am Siebenten — —? Eine böse Zahl!"

„Ja, ich habe es sogar schriftlich, daß es der Siebente war!"

Tönsberg hatte ein neue Karte genommen. „Notieren Sie sich immer so etwas?"

„Herr Sanders hat es sich notiert!"

„Sanders —?" Ein mißtrauischer Blick flog zu Hall hinüber.

„Wollen Sie sich überzeugen?" Hall stand auf, trat dicht an Tönsberg heran und hielt ihm ein kleines Notizbuch das er aus der Tasche gezogen hatte, vor die Augen. „Sehen Sie hier das genaue Datum. Sie können auch lesen, was darunter steht!" Olaf Tönsberg erbleichte.

*

„Danken Sie mir nicht zu viel, gnädiges Fräulein", sagte Doktor Hall, nachdem er Inge Sanders zehntausend Kronen eingehändigt hatte. „Sie fanden glücklicherweise das Notizbuch Ihres Herrn Vaters, in dem er aufgeschrieben hatte: „An Tönsberg im Klub zehntausend Kronen." So kam ich auf den Spielklub."

„Herr Tönsberg wird doch nicht gutwillig das Geld herausgegeben haben . . ."

„Ich eröffnete ihm in einem kurzen erbaulichen Zwiegespräch, daß er die Unwahrheit gesagt hätte, als er Ihnen erklärte, er hätte die zehntausend Kronen vor Jahren an der Börse geliehen. Als er leugnen wollte, stellte ich ihn vor die Wahl, entweder die Summe sofort zurückzuerstatten, oder, er müsse es sich gefallen lassen, daß ich der Gesellschaft die Geschichte von der rätselhaften Aufzeichnung des verstorbenen Herrn Sanders erzähle. Das war alles, was ich für Sie getan habe."

„Alles?" sagte sie. Zum ersten Male sah er Inge Sanders lächeln. Sie reichte ihm mit innigem Druck die Hand, und er hielt sie fest, länger als sonst unter flüchtigen Bekannten üblich. Sie hatten den Weg zueinander gefunden.

Rund um das Lipperland

Bielefeld-Stadt und -Land

Bielefeld. Gewerbsmäßige Abtreibung. Wegen gewerbsmäßigen Verbrechens nach § 218 hatte der 57 Jahre alte Wilhelm Stockleide aus Bielefeld vor der Großen Strafkammer zu verantworten. Er ist bereits mehrfach einschlägig vorbestraft und hat sich selbst einmal als „alter Meister" auf diesem Gebiet bezeichnet. Das Gericht verurteilte St. wegen des jetzt zur Verhandlung stehenden Falles unter Einbeziehung einer bereits früher erkannten Strafe zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Herford-Stadt und -Land

Herford. Wildgänse im mittleren Werretal. Jäger wissen zu berichten, daß nur in harten Wintertagen diese ungewöhnlichen Gäste aus dem Norden sich soweit südwärts wagen: Wildgänse. Letzthin hat man sie wiederholt, manchmal in größeren Scharen, im mittleren Werretal und an der Else beobachten können. Die Nahrungssorge hat diese seltenen Gäste in unser Gebiet geführt, wo sie auf Wiesen und kahlen Flugbild der Graugänse machen manchen Saatfeldern Nahrung finden. Die Schreie und das bewundernswerte Flugbild der Graugänse machen manchen Wanderer auf den Besuch aufmerksam, der für die Winterzeit bei uns Zuflucht sucht. Viele von ihnen werden aus östlicher Richtung aus dem Weitergebiet gekommen sein, manche vermutlich über das Dümmergebiet aus dem Norden. Die Randgebiete dieser Flüsse und Seen bieten ihnen verwandte Daseinsmöglichkeiten wie im Norden, und vor allem für die Nacht die notwendige Geborgenheit.

Wewelsburg. Drillinge angekommen. Zu den 5 Jungen und 1 Mädchen der Eheleute Josef Grote gesellten sich jetzt drei prächtige, gesunde Mädel. Unseren herzlichen Glückwunsch!

Verlag: Lippische Staatszeitung. NS.-Verlag. G. m. b. H. Detmold, Paulinenstraße 14. Fernruf 3845.
Verlagsleiter: Eduard Preißler.
Hauptschriftleiter: August Prüßner.
Stellvertretender Hauptschriftleiter: August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Prüßner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14; für Nachrichten aus Lemgo und Umgebung und den gesamten Sportteil: Walther Liedtke, Lemgo, Mittelstraße 44; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, Detmold, Paulinenstraße 14.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Mädchen im Hafen

Roman von Kurt Pergande

Copyright 1938 by August Scherl Nachfolger, Berlin

(3. Fortsetzung.)

Lumpi dachte Irene und versuchte, die Tür zu schließen. Zibilski stellte den Fuß dazwischen. Irene zog die Tür wieder auf, und ehe Zibilski es begriff, hatte ihn eine wuchtige Ohrfeige getroffen und zurückgeworfen. Irene schloß die Tür und drehte den Schlüssel um.

„Das werde ich Ihnen anstreichen!" schäumte Zibilski auf der Treppe.

Irene lehnte zitternd an der Tür.

Gundelenar kam hinter dem Schrank hervor. „Ein etwas aufdringlicher Liebhaber!"

Irene legte den Kopf gegen das Holz und schloß die Augen. Sie erkannte, daß Gundelenar sie beleidigen und demütigen wollte.

Er drehte an seinem Ring. „Er kannte auch dein letztes Zimmer."

Irene drückte sich von der Tür ab und schloß wieder auf. „Geh!"

„Wie du willst", sagte Gundelenar so kalt, daß es Irene schauderte. „Ich bleibe noch zwei, drei Tage in Königsberg; so lange hast du Zeit, es dir zu überlegen. Ich bin mit dem Dampfer gekommen, wie ich dir schrieb, und werde auch auf dem Dampfer wohnen, bis morgen jedenfalls." Er griff nach seinem Hut und setzte ihn sorgfältig und umständlich auf. „Und die Diamanten?" fragte er auf einmal.

„Geh jetzt!"

Er stand. „Sie gehörten mir."

„Ich habe sie nicht!"

„Aha!"

In diesem Augenblick klopfte es wieder. Die Wirtin stand in der Tür. Sie stand im Rahmen wie ein untersetztes, verschwommenes Etwas, das plötzlich durch eine unsichtbare Faust aus der Dämmerung des Treppenflurs auf die Türschwelle gestellt worden war. „Könnte ich Sie mal sprechen?" fragte Frau Wellert Irene.

Irene dachte nach. „Die Miete —?"

Die Wirtin nickte.

Irene ging an ihre Tasche, nahm einen Schein heraus und hielt ihn Frau Wellert hin, ob sie imstande sei, ihn zu wechseln. Es war ein Fünfzigmarkschein.

Frau Wellert ließ die Hände unter der Schürze und schüttelte den Kopf. Aber ihre Haltung war so, als verlangte sie augenblicklich von Irene eine Regelung dieser Angelegenheit, gleichwie, auf welche Weise, andernfalls sie bis zum jüngsten Tag so stünde.

„Ich kann wechseln", erbot sich Gundelenar.

„Ist nicht nötig!" meinte Irene.

„Ich möchte es!" beharrte Frau Wellert.

Gundelenar wechselte den Schein; er gab zwei Zwanzigmarkscheine und zwei Fünfmarkstücke.

Einen Zwanzigmarkschein und die beiden Silberstücke erhielt Frau Wellert. Sie nickte und sah Irene nicht unfreundlich an. „Die Quittung bringe ich gleich. Alles muß seine Ordnung haben. Was meinen Sie, wie oft ich von Mietern betrogen wurde? Früher war ich auch nicht so."

Irene hörte diese Worte jedesmal beim Mietezahlen, und Frau Wellert mochte in der Tat ihre trüben Erfahrungen mit Untermietern gemacht haben, daß sie so mißtrauisch und muffig geworden war.

„Also, ich werde auch gehen", sagte Gundelenar, als Frau Wellert die Tür geschlossen hatte. Er unterbrach sich und musterte Irene mit fiebrigen Blicken.

Irene war schön — stolz und schön. Sie trug das dunkelbraune Haar noch immer schlicht gescheitelt; Gesicht und Hals waren edel, und ihr Körper war wie die Klarheit und Schönheit eines jungen Baums.

Und plötzlich dachte er daran, daß sie einen anderen Mann gefunden haben könnte, den sie liebte. Diese Vorstellung brachte ihn in innerliche Raserei. Mit heiser, belegter Stimme stieß er heraus: „Aber ich kann wiederkommen! Ich habe ein Anrecht auf dich!" Er stand mit geballten Händen.

Irene lächelte bleich. „Nur dem Papier nach."

Er zog den Kopf ein; es sah aus, als wolle er auf sie zuspringen und sie würgen.

Irene hastete hinter den Tisch; ihre Augen weiteten sich entsetzt. „Ich schreie, wenn du nur eine Bewegung machst!" keuchte sie.

Er kam wieder zur Vernunft und schickte einen Hundeblick zu ihr hinüber. „Entschuldige!" murmelte er.

*

Als Zibilski ins Werk zurückkam, waren die anderen Facettiererinnen schon da. Man hatte sie alle einholen oder erreichen können. Sie hatten gemurrt und geschimpft, weil so etwas noch niemals vorgekommen war, daß man ihnen Boten nachschickte und sie zurückholen ließ. Nun waren sie alle wieder zusammen, bis auf Irene Busch. Sie saßen und standen im Vorzimmer und tuschelten und fieberten. Berta Pollike hatte ein verweintes Gesicht. Sie bestürmten sie mit Fragen, erhielten aber nur ein verzweifeltes Kopfschütteln als Antwort; Bräuer hatte ihr streng verboten, eine Aeußerung zu tun.

Da erschien Zibilski. Er schlich an den Mädchen vorbei; er hatte das Gefühl, daß seine Backe geschwollen sei, und glaubte, jedwede sähe ihm an, was geschehen war.

Er flüsterte Erna Larsen etwas zu, die ihn hierauf sofort zu Bräuer brachte. „Ich war bei Fräulein Busch, Herr Direktor", berichtete er und stand mit schiefen Schultern. „Fräulein Busch will nicht kommen."

„Will nicht kommen? Sonderbar! Fräulein Busch ist doch sonst nicht so?"

„Sie war sehr verstört", behauptete Zibilski.

„Sonderbar", sagte Bräuer wieder. Er blickte auf seine Stiefelspitzen, hob dann den Kopf und wandte sich an den Prokuristen. „Wollen Sie mir einen Gefallen tun, Bringmann? Nehmen Sie sich, bitte, ein Auto und fahren Sie zu Fräulein Busch! Ihnen wird es gelingen, sie zurückzubringen."

Bringmann nickte zuversichtlich. „Bestimmt, Herr Direktor!" Er verließ mit Zibilski das Zimmer.

Dann begann Bräuer mit dem Verhör. Er ließ zuerst Gertrud Wilde hereinrufen und fragte sie, ob sie wisse, wo der in der ersten Schicht gearbeitete Schmuck geblieben sei.

Gertrud schüttelte den Kopf; sie ahnte das Dunkle und wurde blaß, blieb aber gefaßt. „Ich denke, er ist abgegeben worden?"

„Eben nicht."

Gertrud schwieg.

„Er kann also gestohlen sein, Fräulein Wilde."

Das Mädchen richtete sich auf. „Ich habe den Schmuck selbstverständlich nicht genommen, Herr Direktor!"

„Schön, Fräulein Wilde!" nickte Bräuer freundlich und ruhig, wie es seine Art war, und auf dieselbe Weise fuhr er fort: „Wir sind unter uns. Ich versichere Ihnen auf mein Wort, daß niemand erfährt, wenn Ihnen eine solche Torheit unterlaufen ist; denn eine Torheit, rundheraus gesagt, eine ganz dämliche Handlung ist dieser Diebstahl, wenn es hierauf hinauskommt. Sie wissen genau so gut wie ich, daß niemand solche Bernsteinstücke absetzen kann, ohne sich alsbald verdächtig zu machen und angehalten zu werden. Kein Händler darf gefundenen Rohbernstein auftaufen, viel weniger also geschliffene, wertvolle Stücke . . . Das ist Ihnen bekannt?"

„Natürlich weiß ich das, Herr Direktor!"

„Schön, Fräulein Wilde! Also: Wenn Ihnen nun eine solche Dummheit unterlaufen sein sollte, dann geben Sie es zu! Ich bitte Sie in Ihrem eigenen Interesse darum. Es kann Augenblicke im Leben geben, wo vielleicht der eine oder der andere einmal schwach wird. So würde ich die Sache ansehen, und kein Dritter erführe davon etwas, auf mein Wort. Sie kommen zu mir und bringen die Stücke zurück, und der Fall wäre für diesmal aus der Welt geschafft." Er faßte das Mädchen fest ins Auge. „Haben Sie mich verstanden, Fräulein Wilde?"

„Gewiß, Herr Direktor! Aber — —"

„Schön! Und Sie werden mir einräumen, daß ich Ihnen sehr weit entgegenkomme, wenn ich die Regelung der Angelegenheit so vornehmen will?"

„Gewiß, Herr Direktor! Aber ich habe den Schmuck nicht angerührt!"

„Schön! Sie haben nun noch eine Frist bis morgen früh acht Uhr, Fräulein Wilde; bis zu dieser Stunde können Sie sich noch besinnen. Nachher gibt es keine Nachsicht mehr — darüber soll sich niemand täuschen! Und wenn Sie jetzt hinausgehen, dann schweigen Sie den anderen gegenüber!"

Gertrud Wilde wurde von Alice Krüger abgelöst. Bräuer richtete an sie dieselben Worte und dieselben freundlich-ruhigen Ermahnungen und Aufforderungen, die Tat zu gestehen, bevor die Polizei die Sache in die Hand nähme.

Alice Krüger, der Flachskopf mit treuherzig blauen Augen, schluckte verräterisch, hielt aber die Tränen tapfer zurück. Sie habe den Schmuck nicht genommen, wirklich nicht! beteuerte sie.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Deutsches Theater in Lodsch

Feierliche Eröffnung mit „Minna von Barnhelm".

Am Sonnabend wurde das deutsche Theater in Lodsch feierlich eröffnet. Die Eröffnungsvorstellung, zu der u. a. Staatssekretär Stuckart, Oberregierungsrat Neumann vom Propagandaministerium, der Präsident der Reichsfilmakademie, Müller-Scheldt, Gauinspekteur und Regierungspräsident Uebelhoer sowie Vertreter der Wehrmacht, der Parteigliederungen, des Staates, der Stadt, des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens anwesend waren, gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Bekundung deutschen Kulturwillens im wiedergewonnenen deutschen Osten. Oberbürgermeister Schiffer bezeichnete in seiner Eröffnungsansprache die Gründung des Theaters als eine kämpferische Tat für die deutsche Kultur im Osten und übergab das Haus in die künstlerische Obhut dem Intendanten Hans Hesse, des ehemaligen Direktors des deutschen Theaters in Reval, das nunmehr in Lodsch wirkt. Intendant Hesse gelobte, der Stadt Lodsch ein wahrhaft deutsches Theater zu geben. Mozartsche Musik leitete zu der Eröffnungsvorstellung der Aufführung von Lessings „Minna von Barnhelm" über. Das unsterbliche Lustspiel, das künstlerisch hervorragend dargebracht wurde, fand in dem vollbesetzten, festlich gestimmten Haus reichen Beifall.

Wir zeigen hiermit hocherfreut die glückliche Geburt unseres zweiten Jungen an.

Prof. Dr. Fritz Flesch-Althoff
und Frau Martha, geb. Martin

Königsberg (Pr.), 13. Januar 1940.
Claudiusstraße 1

Ihre Verlobung geben bekannt

Elsbeth Kelle
August Hanning
Unteroffizier

Schötmar — Pivitsheide V. L.
z. Z. im Felde

Januar 1940

Der Unterricht der Oberschule für Mädchen Lemgo beginnt wieder Donnerstag, 18. Jan.

Lemgoer Höhere Schulen

1. Engelbert-Kämpfer-Schule
2. Oberschule für Mädchen

Oster-Anmeldungen für Kl. 1 (Sexta) bzw. für Kl. 6 (Oberstufe) müssen erfolgen in der Zeit vom

Montag, 22. Januar, bis Montag, 5. Februar 1940

und zwar in beiden Schulen täglich 12—13 Uhr.

Mitbringen: Geburtsschein (Stammbuch), Impfschein, letztes Schulzeugnis.

Spätere Anmeldungen werden nicht mehr berücksichtigt.

Die Schulleitungen
Dr. Beyer. J. A. Witte.

Alle, die noch Forderungen an die verstorbene Frau Hasselmann haben,

werden gebeten, diese bis zum 1. Februar 1940 schriftlich Wiembecker Straße 77, Brake i. L., einzureichen.

Kirchliche Nachrichten

Detmold. Luth. Kirche. Mittwoch, 17 Uhr: Kriegsbetstunde im oberen Konfirmandensaal.

Lage. Luth. Gemeinde. Freitag, 19. 1.: Missionsvortrag in der Frauenhilfe, Schwester Emmy Beer, Hermannsburg.

Schauburg-Lichtspiele, Blomberg

Nur Mittwoch und Donnerstag, 20.15 Uhr:
Das große Abenteuer

„Bel ami!"

mit Olga Tschechowa, Willi Forst, Joh. Riemann, Ilse Werner usw.

Im Paris der Jahrhundertwende, das voll ist von Abenteurern, korrupten Politikern und mondänen Schönen.

Wochenschau — Beiprogramm

Ab Freitag: „Die rasende Ballnacht"

Lipp. Landestheater.

Freitag, den 19. Januar, 20 Uhr
Freitag-Dauermiete u. freier Verkauf
Zum letzten Male
Aufregend - so eine Frau!
Komödie von Werner Böhland

Bekanntmachung

Die Quartiergelder für die Einquartierungen in der Zeit vom 19. August bis einschl. 5. November 1939 werden von Mittwoch, den 17. d. M., ab bis einschl. Sonnabend, den 20. Januar, vormittags von 8 bis 12½ Uhr durch die Stadtkasse ausgezahlt.

Es wird gebeten, die Quartierzettel vorzulegen. Nicht abgehobene Beträge verfallen.

Bad Salzuflen, den 16. Januar 1940.

Der Bürgermeister.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute nacht mein lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Rentner

Otto Pape

im 84. Lebensjahre nach kurzer, schwerer Krankheit.

In tiefer Trauer:
Otto Pape
Hedwig Pape, geb. Hofmann
und Angehörige.

Detmold, den 16. Januar 1940.
Landeskrankenhaus

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 19. Januar 1940, vormittags 10¾ Uhr, in der Kapelle des Landeskrankenhauses statt. Anschließend Ueberführung nach Bad Salzuflen.

Heute morgen entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Minna Stolte
geb. Bröker

im Alter von 81 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an:
Familie Klöpper
Familie Stolte

Detmold, Herford, den 16. Januar 1940.
Klusstraße 42

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 2 Uhr, vom Landeskrankenhause aus statt. — Trauerfeier vorher.

Ihr Leben war Mühe und Arbeit.

Am 15. Januar, abends 10 Uhr, entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe, herzensgute Frau, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, meine liebe Schwester, unsere liebe Oma, Schwägerin und Tante

Frau Sophie Mönch
geb. Baumann

im Alter von 57 Jahren.

In tiefer Trauer:
Georg Mönch
Georg Mönch jun.
Luise Bauch, geb. Mönch
Lina Reißert, geb. Mönch
Margarete Mönch, geb. Krüger
Adolf Bauch
Walter Reißert, z. Z. im Felde
und zwei Enkelkinder

Cappel, den 16. Januar 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 19. Januar 1940, in Cappel statt.

Heute morgen 6 Uhr ging meine liebe Mutter, unsere gute Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Witwe
Minna Schmiedeskamp
geb. Tracht

nach langer Krankheit im hohen Alter von 88 Jahren in Frieden heim.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Wwe. Lina Harland, geb. Schmiedeskamp

Bad Salzuflen, den 16. Januar 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 19. Januar 1940, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Grabenstraße 30, aus statt. — Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Am Montag um 14.25 Uhr entschlief meine liebe Frau, unsere gute, tapfere Mutter und Großmutter, Frau

Auguste Brokmeier
geb. Röding.

In tiefer Trauer:
Ernst Brokmeier u. Kinder

Lemgo, den 17. Januar 1940.

Die Beisetzung findet am Freitag, dem 19. Januar 1940, um 14 Uhr vom Trauerhause (St. Johannistor) aus statt. — Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 13. Januar um 12½ Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Martha Büchner
geb. Arndt

im 66. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:
Fritz Büchner
und Angehörige

Barenholz, den 16. Januar 1940.

Die Beerdigung findet am Donnerstag um 14 Uhr statt.

Tretet her zu meinem Grabe,
nehmet Abschied, weint nicht mehr.
Heilung konnt ich nicht mehr finden,
denn mein Leiden war zu schwer.

Heute morgen 5 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, meines Kindes treusorgender Vater, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Lutker

im 37. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Anna Lutker, geb. Budde
und Kind

Ehrentrup, den 16. Januar 1940.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 20. Januar 1940, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier vorher.

Statt besonderer Anzeige

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute, abend. 8½ Uhr, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe
Karoline Heering
geb. Rügge

im 68. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:
Familie Köhne
Familie Trachte

Selbeck u. Hestrup, den 15. Januar 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 19. Januar 1940, nachmittags 2.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Graue Haare beseitigt **ORFA** Haarfarbe
Fl. 1.75 u. 2.75 durch Drog. Petri, Detmold, Bruchstr. 10

Skunkspelz verloren.

Abzugeben gegen gute Belohnung bei der Lipp. Staatszeitung.

Hof-Verpachtung

Der Drawesche Hof in Siebenhöfen bei Blomberg, 60 Hektar groß, soll verpachtet werden. Näheres durch

A. Bicker, Remmighausen.

Mühlenverpachtung!

Zum 1. April Wassermühle zu verpachten.

W. Meier zu Döllissen,
Post Leopoldshöhe

Zimmer

großes, leeres, zum Unterstellen von Möbeln geeignet, sofort zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 161 an die Lippische Staatszeitung.

Buche — Aspe — Erle
Pappel — Linde — Birke

Rundholz

von II. Klasse aufw., Rollen 2 m Länge, 18 cm aufw. stk., zu kaufen gesucht.

Gefl. Angebote erbeten: Postfach 453, Gütersloh.

Suche zum 1. April d. J. für landwirtschaftlichen Haushalt ein freundliches junges

Mädchen als Stütze

bei Familienanschluß und Gehalt.
L. Plöger, Schemmelhof,
Unterwüsten Nr. 6, über Herford.

Zum sofortigen Eintritt älteres, zuverlässiges

Mädchen
oder Frau gesucht.
Arbeitshilfstätte für Angestellte,
Bad Lippspringe

Zuverlässige

Hausgehilfin

z. 1. Februar gesucht bei gutem Lohn.

Gaststätte „Salinenhof",
Bad Oeynhausen, Heinrichstraße 25.

Suche für meinen landwirtschaftlichen Haushalt zum 1. April 1940 zuverl.

junges Mädchen

zur weiteren Ausbildung oder als Stütze. Familienanschluß. Gehalt nach Uebereinkunft. Frau Anne Brinkmeyer, Grastrup b. Schötmar. Fernruf Bad Salzuflen 2662.

Viel ruhiger

geworden, nicht so nervös, kräftiger, gesunde Gesichtsfarbe, guter Appetit und mehr Schaffensfreude. Alt und jung erleben das nach einer Kur mit

Lebens-Elixir „Dr. Schleffer"

dem wohlschmeckenden lecithin- u. eisenhaltigen Kräftigungstrank.

Gr. Flasche 2.75 Kurflasche 4.90

in Detmold: Drogerie Hans Kaul, Freitag-Drog. Petri
in Lage: Drogerie Hannöberg
in Lemgo: Drogerie Kellner
in Blomberg: Drogerie Schröder
in Bad Salzuflen: Drogerie Kellner
in Schötmar: Drogerie Kortheus
in Humfeld: Drogerie Stalmeier
in Barntrup: Drogerie Störig
in Bösingfeld: Drogerie Hanebuth

Am 14. Januar 1940 verstarb nach langer, schwerer Krankheit unser

Ingenieur
Friedrich Seehausen
Bösingfeld.

Der Verstorbene gehörte über 15 Jahre zu unserer Betriebsgemeinschaft. Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter und Arbeitskameraden. Wir werden ihn nicht vergessen.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Elektrizitätswerk Wesertal
Ges. m. b. H.

Allen, die unser in den schweren Tagen des Heimganges unseres teuren Mannes, unseres geliebten, unvergeßlichen Vaters gedacht haben, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Frau Karoline Grote und Kinder

Remmighausen, 16. Januar 1940.

Rachruf

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am Sonntag, dem 14. Januar 1940, gegen 17 Uhr unser

Gefolgschaftsmitglied
Erich Klöpper

Er war uns allen ein lieber und treuer Kamerad. Sein Pflichtbewußtsein und Fleiß werden uns stets ein Vorbild bleiben.

Unvergeßlich bleibt uns sein Andenken.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Firma Karl Gausmann K.G.
Detmold

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, für die reichen Kranzspenden und Herrn Pastor Bödeker für die trostreichen Worte beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Karl Bieling
Familie Heinrich Steinhage

Siekholz, im Januar 1940.

In der am Montag veröffentlichten Todesanzeige muß es

Elsa Loßmann geb. Gödicke

heißen.

Die trauernden Hinterbliebenen

Rischenau, 16. Januar 1940.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes danke ich herzlichst, auch im Namen aller Angehörigen.

Frau Auguste Tasche, geb. Pott

Heiden, im Januar 1940.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, und für die überaus vielen Kranzspenden sowie für das Geleit der kameradschaftlichen Vereine, Schützenverein sowie der Werkschar der Badeverwaltung und der Konfirmanden sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Frau Minna Detering geb. Hönsch
und Kinder

Bad Salzuflen, den 17. Januar 1940.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes danke ich herzlichst, auch im Namen aller Angehörigen.

Frau Henriette Dröge geb. Rüter
und Angehörige

Schötmar, im Januar 1940.

Zu kaufen gesucht: Ein

3—4-To.-Anhänger

möglichst 5—6 Meter lang

Lippische Polstergestell-Fabrik
Gustav Bergmann, Kachtenhausen i. L.